

## STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 27

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs  
o. Professor an der Theologischen Universität Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

### *Anschriften der Autoren und Autorinnen:*

Prof. Dr. Reimund Bieringer, Sint Michielsstraat 6, B-3000 Leuven

Dr. Beate Kowalski, Am Gießen 20, A-6020 Innsbruck

Prof. Dr. Corrado Marucci, Via Petrarca 115, I-80122 Neapel

Prof. Dr. Marius Reiser, Forum Universitatis 6, D-55099 Mainz

Dr. habil. Klaus Scholtissek, Friedrich-Spee-Str. 32, D-97072 Würzburg

Dr. Erich Seitz, Mecklenburger Str. 3, D-35041 Marburg

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1999. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt  
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20  
email: a.fuchs@ktu-linz.ac.at

## INHALTSVERZEICHNIS

REIMUND BIERINGER

Biblical Revelation and Exegetical Interpretation

According to Dei Verbum 12 ..... 5

BEATE KOWALSKI

Forschungsgeschichtlicher Überblick:

Sprache und Stil des Lukasevangeliums ..... 41

ALBERT FUCHS

Das Verhältnis der synoptischen agreements zur johanneischen Tradition,  
untersucht anhand der messianischen Perikope

Mk 6,32-44 par Mt 14,13-21 par Lk 9,10-17; Joh 6,1-15 ..... 85

KLAUS SCHOLTISSEK

Johannes auslegen III.

Ein Forschungsbericht ..... 117

MARIUS REISER

Eschatologie in der Verkündigung Jesu ..... 155

CORRADO MARUCCI

Gemetrie und Isopsephie im Neuen Testament -

eine wirkliche Hilfe zum Verständnis? ..... 179

ERICH SEITZ

Das rätselhafte ἐπιβαλόν.

Zu Mk 14,72 ..... 199

REZENSIONEN ..... 212

Achtemeier P.J., *Introducing the New Testament* (Fuchs) ..... 212

Asgeirsson J.M., *From Quest to Q* (Fuchs) ..... 273

Baek L., *Werke. Bd. 4: Aus Drei Jahrtausenden* (Fuchs) ..... 283

Baumert N., *Studien zu den Paulusbriefen* (Schmeller) ..... 258

Berger K., *Sind die Berichte des Neuen Testaments wahr?* (Gmainer-Pranzl) ..... 287

Bond H.K., *Pontius Pilate in History and Interpretation* (Fuchs) ..... 214

Broer I., *Einleitung in das Neue Testament II* (Fuchs) ..... 213

Bultmann R., *Theologie als Kritik* (Fuchs) ..... 285

Burkett D., *The Son of Man Debate* (Fuchs) ..... 267

Carson D.A., Justification and Variegated Nomism (Oberforcher) .....	284
Denaux A., New Testament Textual Criticism and Exegesis (Fuchs) .....	276
Deutschmann A., Synagoge und Gemeindebildung (Fuchs) .....	244
Engberg-Pedersen T., Paul and the Stoics (Scholtissek) .....	259
Frey J., Die johanneische Eschatologie III (Oberforcher) .....	233
Gräßer E., Forschungen zur Apostelgeschichte (Fuchs) .....	240
Hays R.B., The Faith of Jesus Christ (Fuchs) .....	253
Hengel M. - Schwemer A.M., Der messianische Anspruch Jesu (Fuchs) .....	263
Hieke Th., The Database of the IQP. Q 6:20-21 (Fuchs) .....	224
Hill Ch.E., Regnum Caelorum (Friedl) .....	271
Horn F.W., Das Ende des Paulus (Fuchs) .....	241
Karrer M., Kirche und Volk Gottes (Fuchs) .....	280
Kim S., Paul and the New Perspective (Wick) .....	256
Kraus Th.J., Sprache, Stil und historischer Ort des 2. Petrusbriefes (Kieffer) .....	262
Kraus W., Zwischen Jerusalem und Antiochia (Scholtissek) .....	253
Labahn M., Offenbarung in Zeichen und Wort (Fuchs) .....	227
Lindemann A., Der Erste Korintherbrief (Repschinski) .....	247
Lohse E., Das Neue Testament als Urkunde des Evangeliums (Fuchs) .....	281
Maser S. - Schlarb E., Text und Geschichte (Fuchs) .....	278
McKnight S., A New Vision for Israel (Repschinski) .....	269
Müller C.G., Mehr als ein Prophet (Fuchs) .....	222
Neirynek F., Colloquium Biblicum Lovaniense (Fuchs) .....	286
Neirynek F., Q-Parallels (Fuchs) .....	225
Pfeiffer M., Einweisung in das Neue Sein (Repschinski) .....	272
Repschinski B., The Controversy Stories in the Gospel of Matthew (Fuchs) .....	215
Sasse M., Der Menschensohn im Evangelium nach Johannes (Giesen) .....	235
Schrage W., Der erste Brief an die Korinther (1 Kor 15,1-16,24) (Fuchs) .....	248
Sim D.C., The Gospel of Matthew and Christian Judaism (Fuchs) .....	220
Thiselton A.C., The First Epistle to the Corinthians (Fuchs) .....	249
Thompson M.M., The God of the Gospel of John (Labahn) .....	238
Wengst K., Das Johannesevangelium, Bd. 1-2 (Fuchs) .....	226
Winter B.W., After Paul Left Corinth (Repschinski) .....	250
Witherington B. III, Grace in Galatia (Fuchs) .....	251
Woyke J., Die neutestamentlichen Haustafeln (Scholtissek) .....	261

### Johannes auslegen III. Ein Forschungsbericht

#### 1. Einleitung

Das Johannesevangelium bleibt weiterhin ein bevorzugter Gegenstand exegetischer Forschung.<sup>1</sup> Das belegen die im folgenden vorgestellten Beiträge sowie neuere Literaturberichte,<sup>2</sup> Bibliographien<sup>3</sup> sowie Publikationen zum Stand der Forschung,<sup>4</sup> zu den Einleitungsfragen zum Corpus Johanneum<sup>5</sup> und zur Methodendiskussion.<sup>6</sup> Daß das Johannesevangelium zuletzt stärker als die synoptischen Evangelien im Brennpunkt der exegetischen Forschung steht, mag an einem gewissen Nachholbedarf liegen, ist aber stärker noch auf Neuaufbrüche in der Johannesforschung selbst zurückzuführen. Neue Fragestellungen führen zu neuen, hochinteressanten Textbeobachtungen und -interpretationen, die jahrzehntelang verbreitete Auslegungsperspektiven erheblich in Frage stellen: So wird die Kenntnis der synoptischen Evangelien seitens des Evangelisten Johannes immer häufiger angenommen.<sup>7</sup> Die klassische joh Literarkritik ist ganz erheblich in die Defensive geraten.<sup>8</sup>

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag führt folgende Forschungsberichte des Verfassers fort: Neue Wege I-II; Johannes auslegen I-II; Renaissance.

<sup>2</sup> Vgl. die bulletins johanniques: *Léon-Dufour* in: RSR 55 (1967) bis 82 (1994); *Michèle Morgen*, RSR 84 (1996) 277-303; 86 (1998) 291-320; 89 (2001) 561-591; vgl. *Léon-Dufour*, recherche; *Untergaßmair*, Johannesevangelium; *Schnelle*, Perspektiven; *ders.*, Blick; *Moloney*, Where does one look?.

<sup>3</sup> *Van Belle*, Bibliography; *Mills*, Gospel (vgl. ebd. XI: Bibliographien; 292-301: Forschungsberichte zum JohEv).

<sup>4</sup> Vgl. *Kysar*, John; *Frey*, Johannes; *Attridge*, Johannesevangelium; *Hengel*, Johannesevangelium; vgl. auch *Orton*, Composition.

<sup>5</sup> Vgl. *Brown*, Introduction to the New Testament, 333-405; *Broer*, Einleitung, 179-248. Einen umfangreichen, gut orientierenden Überblick über Identifizierungsoptionen für den Evangelisten Johannes seit den Anfängen der Kirche bis in die Gegenwart bietet *Culpepper*, John, the Son of Zebedee.

<sup>6</sup> Vgl. *Segovia*, What is John? I-II; *Nissen - Pedersen*, Readings.

<sup>7</sup> Für diese Position kämpft seit vielen Jahren *Neiryneck*; vgl. zuletzt: John and the Synoptics in Recent Commentaries. Vgl. auch die neuesten Arbeiten von: *Lang*, Johannes; *Blascovic*, Johannes.

Bisherige religionsgeschichtliche Zuordnungen des JohEv (Stichwort: Gnosis) erweisen sich als nicht tragfähig.<sup>9</sup> Im Gegenzug wird die sprachliche, erzählerische und theologische Eigenart des JohEv immer mehr als interpretatorische Aufgabe und Herausforderung verstanden.<sup>10</sup> Die exegetische Konzentration auf hypothetisch rekonstruierte Grundschriften, eine sogenannte „Semeia-Quelle“ oder postulierte Kapitelumstellungen im JohEv verliert ganz erheblich an Plausibilität. Mit anderen Worten: Der kanonische Endtext des JohEv gewinnt neu an Autorität, er wird als primärer Gegenstand der exegetischen Interpretation geradezu neu entdeckt und ernstgenommen.

In den folgenden Ausführungen werden ausgewählte Schwerpunkte der nordamerikanischen Johannesforschung vorgestellt (2). Dann folgen Reflexionen zu alten und neuen Forschungsparadigmen (3). Kapitel 4 beleuchtet herausragende Themen der Johannesforschung. Der Beitrag schließt mit zusammenfassenden Beobachtungen (5).

## *2. Ausgewählte Schwerpunkte der jüngeren nordamerikanischen Johannesforschung*

Seit dem großen Kommentar von Raymond E. Brown zum JohEv hat sich in den USA eine international anerkannte, hochbedeutende Johannesforschung etabliert, die viele wertvolle Beiträge und Grundlagenarbeiten zur Exegese des vierten Evangeliums bzw. des corpus johanneum beisteuert.<sup>11</sup> Aus der Fülle der Titel, Thesen und Forschungsrichtungen können nur wenige herausgegriffen werden.

<sup>8</sup> Vgl. hierzu *Frey*, Eschatologie I-III; vgl. auch *Scholtissek*, Johannes auslegen I, 51-59.

<sup>9</sup> Vgl. 3.1. Das JohEv ist auch nicht von den Qumran-Schriften direkt beeinflusst, es teilt aber mit ihnen das frühjüdische Milieu, das sich insgesamt im JohEv niederschlägt; vgl. hierzu *Bauckham*, Qumran Community.

<sup>10</sup> Für diese Entwicklungen stehen die drei neuen deutschsprachigen Johanneskommentare: *Schenke*, Johannes; *Schnelle*, Johannes; *Wilckens*, Johannes. Vgl. auch: *Ashton*, Understanding; *Smith*, John; *ders.*, John Among the Gospels; *Köstenberger*, John; *Culpepper*, The Johannine Literature; *Thompson*, God.

<sup>11</sup> Vgl. bes. *Smith*, Theology; Exploring the Gospel of John; *Brodie*, John; *Morris*, Reflections; *ders.*, The Gospel of John. Für die kulturanthropologische Auslegung (cultural anthropology) nicht nur des JohEv stehen die Arbeiten von *Jerome H. Neyrey*, *Bruce J. Malina*, *Richard L. Rohrbaugh*.

## 2.1. Theologie- und Gemeindegeschichte (Raymond E. Brown)

Die einflußreichste und ausgewogenste Kommentierung des JohEv im nordamerikanischen Raum stammt von Raymond E. Brown,<sup>12</sup> einem führenden Vertreter derjenigen Forschungsposition, die die Traditionsgeschichte des JohEv mit der rekonstruierten Gemeindegeschichte zu korrelieren sucht.<sup>13</sup> Brown rechnet mit einer Entwicklung in mehreren Stadien: Zunächst habe es eine mündliche Tradierung von Taten und Worten Jesu gegeben in einer gewissen Unabhängigkeit von der synoptischen Jesusüberlieferung. Dann haben die joh Gemeinde- und Lebenserfahrungen zu einer Überarbeitung dieser Traditionen geführt. Schließlich habe der Evangelist, ein hochbegabter Prediger und Verkündiger, das Evangelium verschriftlicht. Dieser joh Traditionsgeschichte der Jesusüberlieferung (drei Stadien) entspreche die folgende Gemeindegeschichte: In der ersten Phase, noch vor der Verschriftlichung durch den Evangelisten, bekennen sich palästinische Judenchristen zu Jesus als dem davidischen Messias und nehmen dafür auch den Synagogenausschluß in Kauf (bis ca. 70-80 n.Chr.). In der 2. Phase, nach einem möglichen Umzug nach Kleinasien, rückt mit der Verschriftlichung des Evangeliums durch den Evangelisten die universale Reichweite des Evangeliums (vgl. 12,20-23) verstärkt in den Blick. 1-2 Joh reflektieren dann ein innergemeindliches Schisma; zuletzt markiert 3 Joh und die Ergänzung des Evangeliums durch Kapitel 21 einen ‚frühkatholischen‘ Schwenk der joh Traditionslinie.<sup>14</sup> Brown gibt auch zu bedenken, daß die exegetischen Rekonstruktionsversuche zu der joh Gemeindegeschichte, zu den Quellen und zur Komposition des JohEv für sich alleine noch nicht die intendierte Botschaft des Evangeliums (vgl. 20,31) erschließen können.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. *Brown*, *The Gospel According to John I-II*; *ders.*, *An Introduction to the New Testament*, 333-382 (John) 383-405 (1-3 John); *ders.*, *The Death of the Messiah* 1994 (passim); vgl. auch *ders.*, *Reading the Gospels*, 33-43 (John); *ders.*, *A Risen Christ*, 65-80; *ders.*, *The Gospel and Epistles of John*; *ders.*, *An Introduction in New Testament Christology*, 196-213.

<sup>13</sup> Vgl. *ders.*, *Community*; *ders.*, *An Introduction to the New Testament*, 373-376. Zur Position von *Brown* vgl. *Frey*, *Eschatologie I*, 269-273; zu Korrelationen von Gemeindegeschichte und Theologie des JohEv vgl. auch die Positionen von: *Martyn*, *History*; *Schnackenburg*, *Johannes I-IV*; *Culpepper*, *The Gospel and Letters of John*, 54-61.

<sup>14</sup> Vgl. *Brown*, *An Introduction in New Testament Christology*, 363.373-376.

<sup>15</sup> Vgl. ebd. 378.

## 2.2. *Führende Vertreter evangelikaler Johannesinterpretation*

### 2.2.1. Stephen S. Smalley

Stephen S. Smalley erkennt im JohEv „an independent and basically historical tradition which the evangelist has interpreted in his own way“.<sup>16</sup> Nach Smalley richtet sich das Interesse des Autors des 4. Evangeliums *als Evangelist* auf die Sicherung und Bewahrung „of the historical and traditional basis on which all Christian faith rests“, *als Interpret* „John presents and explains that gospel more fully for his congregation, relating it directly to their particular situation“ (150). Johannes ist dabei kein Historiker im neuzeitlichen Sinn, sondern ein begabter Theologe, der beides zusammenführt: „the historical basis of faith“ und „its theological meaning and existential appeal for all time“ (252). In „John: Evangelist and Interpreter“ unterscheidet Smalley zwischen dem Zebedaiden Johannes (= der Lieblingsjünger) und dem Evangelisten: Während der Apostel Johannes für die Sicherung der joh Jesustradition verantwortlich sei, sei das Evangelium selbst durch einen oder mehrere Autoren abgefaßt worden.<sup>17</sup> Smalley rechnet damit, daß Johannes seine Aufzeichnungen an Schüler weitergegeben habe, die dann für die Herausgabe und auch für eine redaktionelle Überarbeitung verantwortlich seien (119-121). Nach dieser Einschätzung kann der apostolische Charakter des JohEv gegen anderslautende Infragestellungen gewahrt bleiben, die Smalley sehr stark mit historischer Glaubwürdigkeit der Erzählungen gleichsetzt: Er betont die Verlässlichkeit topographischer Angaben und die Geschichtlichkeit der „Zeichen“ Jesu wie der Reden Jesu (vgl. besonders die Mißverständnisse, die „Ich-bin“- und die „Amen, Amen“-Worte, das Gebet Jesu in Joh 17).

### 2.2.2. George R. Beasley-Murray

George R. Beasley-Murray hat einen ausgewogenen, umfangreichen Kommentar zum JohEv vorgelegt, der die deutsche, englische und amerikanische Johannes-

---

<sup>16</sup> Vgl. *Smalley*, John: Evangelist and Interpreter, 7; Vgl. seine weiteren Beiträge: *ders.*, New Light; *ders.*, The Johannine Son of Man; *ders.*, Diversity; *ders.*, Testament; *ders.*, Sign (These: Kap. 21 gehört zum ursprl. JohEv); *ders.*, Recent Johannine Studies; *ders.*, Spirituality; *ders.*, Relationship; *ders.*, Community; vgl. auch seinen Kommentar: *ders.*, 1-3 John.

<sup>17</sup> *Ders.*, John: Evangelist and Interpreter, 81; vgl. *ders.*, 1-3 John, xxii. In *ders.*, Revelation, votiert *Smalley* dafür, daß die Offb als erste Schrift des corpus johanneum vom Apostel Johannes selbst verfaßt worden sei.

forschung berücksichtigt.<sup>18</sup> Inhaltlich geht er vielfach gut begründete Mittelwege, wenn er mit einer sukzessiven Kenntnis der synoptischen Evangelien durch die joh Gemeinde rechnet, ohne von einer direkten Quellenbenutzung für das JohEv auszugehen.<sup>19</sup> Konsequenterweise weist er eine Isolation des JohEv als Sondergruppe („sect“) im Urchristentum ab. Zutreffend weist Beasley-Murray auf das immanente Problem aller literarkritischen und traditions geschichtlichen Analysen zum JohEv hin, sofern diese von Wachstumsprozessen während der Evangelienentstehung, von späteren Eingriffen des Evangelisten selbst oder eines Schülers in seinem Sinne sprechen. Wie lassen sich diese keineswegs ausgeschlossenen Prozesse wirklich zuverlässig erkennen? Aus diesem Grunde hält er sich mit weitgehenden Hypothesen zur literarischen Entstehung des JohEv zurück und plädiert für eine synchrone Auslegung des kanonischen Endtextes, die die an die Leser und Hörer gerichtete Verkündigung des Evangeliums und den Ruf zum Glauben (20,30-31) ernst nimmt.<sup>20</sup> Religionsgeschichtlich weist Beasley-Murray eine einlinige Ableitung des JohEv zurück und urteilt: „Its roots are in the ancient religions of the nearer Orient in which ancient Israel was set, and from which the Greeks themselves learned“.<sup>21</sup> Der Evangelist wird vom geliebten Jünger (Beloved Disciple), der als Jünger Jesu in der frühen joh Gemeinde die entscheidende Autorität gewesen ist, unterschieden und verstanden als „master interpreter of the school of the Beloved Disciple, among whom the Spirit showed his activity in large measure“.<sup>22</sup> Weithin übereinstimmend mit T.W. Manson, R. H. Lightfoot und R. Schnackenburg rechnet Beasley-Murray mit einer joh Gemeindegeschichte, die in Jerusalem ihren Ausgangspunkt hat, und von dort über Antiochien nach Ephesus gelangt.<sup>23</sup>

### 2.2.3. Donald A. Carson

Zu Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeiten setzte sich Donald A. Carson mit einem klassischen Thema der reformierten Theologie auseinander: Wie verhalten sich Gottes Vorsehung bzw. Prädestination und die menschliche Freiheit bzw.

---

<sup>18</sup> Vgl. *Beasley-Murray*, John; vgl. die weiteren Johannesarbeiten: *ders.*, John 12,31-32; *ders.*, Gospel of Life.

<sup>19</sup> Vgl. *ders.*, John, xxxv-xxxvii.

<sup>20</sup> Ebd. xxxviii-liiii.

<sup>21</sup> Ebd. lxv.

<sup>22</sup> Ebd. lxxv.

<sup>23</sup> Ebd. lxxx-lxxxii.



Verantwortung im biblischen Zeugnis zueinander?<sup>24</sup> Carson gibt hier einen Überblick über alttestamentliche, frühjüdische und rabbinische Zeugnisse, die unterschiedliche Akzente setzen, ohne jeweils die Spannung zwischen beiden Aussagen aufzulösen. Auch für das JohEv (vgl. bes. 3,27; 5,14; 9,1-3; 11,4,49-52; 19,10-11) gilt beides: Gottes Plan setzt sich durch und zugleich ist der Mensch verantwortlich und schuldig gegenüber dem Ruf Gottes, auf den er antworten soll. In seinen weiteren Beiträgen zur Johannesauslegung vertritt Carson eine begründete Skepsis gegenüber der zuverlässigen Rekonstruierbarkeit von möglichen Quellen des JohEv (nicht gegenüber potentiellen Quellen als solchen)<sup>25</sup> und votiert unter Berufung und in Auseinandersetzung mit Charles H. Dodd<sup>26</sup> für eine weitreichende und zuverlässige Überlieferung der joh Jesustradition im Sinne des geschichtlichen Wirkens Jesu. So sehr die typisch joh Mißverständnisse auch als literarische Stilmittel verstanden werden können, modifiziert führt Carson sie dennoch auf den historischen Jesus zurück: „However worked over in Johannine idiom, they are grounded in the life-setting of the historical Jesus“.<sup>27</sup> Auch in den Abschiedsreden Joh 13-17 sieht Carson weit mehr auf den historischen Jesus zurückführbare Worte, als dies dem exegetischen mainstream entspricht.<sup>28</sup> Den ‚Sitz im Leben‘ des JohEv sieht Carson besonders in der Evangelisierung von Diasporajuden, Proselyten und Gottesfürchtigen und beruft sich dazu auf die joh Schriftauslegung<sup>29</sup> und die von ihm vertretene, problematische Übersetzung von 20,31 mit: „in order that you may believe that the Christ, the son of God, is Jesus“ (und nicht: „that Jesus is the Christ“)<sup>30</sup>. Anders als Smalley und Beasley-Murray identifiziert er den Apostel Johannes mit dem Lieblingsjünger *und* dem Evangelisten.<sup>31</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Carson, Sovereignty.

<sup>25</sup> Vgl. ders., Source Criticism; vgl. auch: ders., Recent Literature; ders., Function.

<sup>26</sup> Vgl. Dodd, Interpretation; ders., Tradition; vgl. die Diskussionsbeiträge: Carson, Historical Tradition; King, Has D. A. Carson Been Fair; Carson, Response.

<sup>27</sup> Vgl. Carson, Understanding.

<sup>28</sup> Vgl. ders., Farewell Discourse. Zur hermeneutischen Position von Carson vgl.: ders., Sermon; ders., Developments.

<sup>29</sup> Vgl. ders., John and the Johannine Epistles.

<sup>30</sup> Vgl. ders., Purpose.

### 2.3. Narrative Johannauslegung

#### 2.3.1. R. Alan Culpepper

Die Kreativität der neueren Johannesforschung erweist sich auch in der Rezeption der breiten exegetisch-literaturwissenschaftlichen Methodendiskussionen, die intensiv aufgegriffen werden. Am fruchtbarsten scheint insbesondere die narrative Johannesinterpretation zu sein.<sup>32</sup> Hier rückt die mit dem Stichwort *characterization* verbundene Frage nach der Darstellung und Profilierung der handelnden Personen in den Vordergrund<sup>33</sup> – in diesem Zusammenhang wird dann auch die Bedeutung der Frauen im JohEv verstärkt thematisiert.<sup>34</sup> Pionier der narrativen Johannauslegung ist R. A. Culpepper, der mit seinem Werk „The Anatomy of the Fourth Gospel“<sup>35</sup> eine viel zitierte, in ihren Grundzügen unüberholte Grundlagenstudie veröffentlicht hat. Viele Basisbeobachtungen seiner Studie können in ihrer Grundtendenz heute als Allgemeingut der Johannesforschung gelten.<sup>36</sup>

#### 2.3.2. Francis J. Moloney

Gleich zwei ausführliche narratologisch ausgerichtete Kommentare zum JohEv hat Francis J. Moloney vorgelegt.<sup>37</sup> Seine Auslegung erweist überzeugend die Textgemäßheit und Fruchtbarkeit dieses Ansatzes, der die Kohärenz der joh Theologie, Christologie und Ekklesiologie herausstellt, ohne eine Wachstumsgeschichte des JohEv in Abrede zu stellen. Die Johannauslegung Moloneys zielt darauf, die stringente, in 20,30-31 kulminierende Leserführung herauszuarbeiten. In diesem Sinne liegt ihm nicht primär daran, die Welt „hinter dem Text“, sondern die Welt „vor dem Text“, d.h. die Rezeption des vierten Evangeliums,<sup>38</sup> (damals wie) heute

---

<sup>31</sup> Vgl. *ders.*, *The Gospel According to John*, 69-81.

<sup>32</sup> Vgl. die Kommentare von *Stibbe*, *John*, und *Moloney*, *Belief*; *ders.*, *Signs*; *ders.*, *Glory*; *ders.*, *The Gospel of John*. Vgl. auch *Gniesmer*, *Prozeß* (hierzu: *Scholtissek*, *Renaissance*, 269f).

<sup>33</sup> Vgl. hierzu: *Beck*, *Discipleship*; *Rhoads - Syreeni*, *Characterization*.

<sup>34</sup> Vgl. *Conway*, *Men and Women*; *Kitzberger*, *Women*.

<sup>35</sup> *Culpepper*, *Anatomy*.

<sup>36</sup> Vgl. neben einer Vielzahl von Aufsätzen auch die Monographien von *Culpepper*: *School*; *John, the Son of Zebedee*; *The Gospel and Letters of John* (67-86: plot). Zur narrativen Exegese von *Culpepper* vgl. *Scholtissek*, *Johannes auslegen I*, 61-70.

<sup>37</sup> Vgl. *Moloney*, *Belief*; *ders.*, *Signs*; *ders.*, *Glory*; *ders.*, *John*.

<sup>38</sup> *Moloney* verweist hier ausdrücklich auf *Schneiders*, *Revelatory Text*.

zu beschreiben: Dem Autor gelingt es eindrucksvoll zu zeigen, „that readers at the turn of the second and third millenia still find that their response to this gospel, in dialogue with the experience of almost two thousand years of Christian life, resonates with the experience of the implied reader and the original readers in the Johannine community“.<sup>39</sup>

### 3. Alte und neue Paradigmen der Johannesforschung

Das Ende des 20. Jahrhunderts markiert in der Johannesforschung einen dramatischen Umbruch, der besonders bis dahin dominierende literarkritische und religionsgeschichtliche Paradigmen einer fulminanten Dekonstruktion unterzieht. Charakteristisch für diesen Neuanfang ist der Bruch mit der seit Rudolf Bultmann dominierenden Trennung bzw. Entgegensetzung von gegenwärtiger und zukünftiger Eschatologie, von Glaube und Sakrament, von Soteriologie und Ethik, von Christologie und Ekklesiologie im JohEv. Eindrucksvoll sichtbar wird dieser Umbruch an dem neuen Kommentar von Ulrich Wilckens,<sup>40</sup> der in einem denkbar großen Kontrast steht zu dem in der gleichen Reihe „Neues Testament Deutsch (= NTD)“ zuvor von dem Bultmann-Schüler Siegfried Schulz<sup>41</sup> vorgelegten Johanneskommentar.

#### 3.1. Die klassische Literarkritik

Die klassische Position joh Literarkritik und Traditionsgeschichte, die sich am deutlichsten und mit der größten Wirkungsgeschichte im Johanneskommentar von Rudolf Bultmann<sup>42</sup> niederschlug und maßgebliche Kommentare der Folgezeit beeinflusste (Rudolf Schnackenburg,<sup>43</sup> Jürgen Becker,<sup>44</sup> vgl. auch G. Richter), wird in vielen neuesten Monographien zum JohEv nicht mehr als selbstverständliche Ausgangsvorgabe akzeptiert.<sup>45</sup> So mehren sich die Stimmen, die die Existenz der

<sup>39</sup> Moloney, John, 13-20 (Zitat 19); vgl. *ders.*, *Belief*, 1-22.

<sup>40</sup> Vgl. *Wilckens*, Johannes.

<sup>41</sup> Vgl. *Schulz*, Johannes.

<sup>42</sup> Vgl. *Bultmann*, Johannes.

<sup>43</sup> Vgl. *Schnackenburg*, Johannes I-IV.

<sup>44</sup> Vgl. *Becker*, Johannes I-II.

<sup>45</sup> Vgl. hierzu weiterführend: *Scholtissek*, Johannes auslegen I, 51-59; vgl. auch *Beutler*, Studien.

*Semeia*-Quelle mit überzeugenden Gründen infragestellen. Am ausführlichsten in diese Richtung argumentiert Gilbert van Belle.<sup>46</sup> Die umfassendste, radikalste und zugleich überzeugendste Kritik erfährt das klassische literarkritische Paradigma bei Jörg Frey.<sup>47</sup>

### 3.2. Die gnostische Wirkungsgeschichte des JohEv

Spätestens seit dem epochemachenden Johanneskommentar Rudolf Bultmanns wurde das JohEv oftmals weitgehend im Bann bzw. in Auseinandersetzung mit der Gnosis gedeutet – eine Auslegungsrichtung, die heute nicht mehr auf große Resonanz stößt.<sup>48</sup> Umgekehrt läßt sich jedoch in Teilen eine *gnostische Wirkungsgeschichte* des JohEv belegen: Ausführlich und methodisch-hermeneutisch umsichtig widmet sich Titus Nagel der Rezeption des JohEv im 2. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung.<sup>49</sup> Nach einer knappen Besprechung der Forschungsgeschichte zur Fragestellung (vgl. die Studien von: *W. von Loewenich, J.N. Sanders, F.-M. Braun, E. Massaux, M.F. Wiles, M.R. Hillmer, W. Röhl, M. Hengel, R. Kieffer*) stellt Nagel den von *W.-D. Köhler* für die Rezeption des MtEv entwickelten Kriterienkatalog für die Feststellung von Rezeption vor:<sup>50</sup> Köhler unterscheidet zwischen (1) gekennzeichnete bzw. ungekennzeichnete Aufnahme, (2) Aufnahme von Formulierungen mit bzw. ohne deutlichen Bezug auf einen bestimmten Vers bzw. eine Perikope sowie Aufnahme von Inhalten bzw. Gedanken und (3) inhaltlich zustimmender, weiterführender oder ablehnender Aufnahme (vgl. 29). Von daher läßt sich *unter formalen Gesichtspunkten* genauerhin unterscheiden zwischen (1) „Übernahme von Text durch den Rezipienten (Aufnahme von Inhalt und Form)“ und (2) Bezugnahme auf Text durch den Rezipienten (Aufnahme von Inhalt; Aufnahme von Form; bloßer Verweis auf den Autor; bloßer Verweis auf einen Autor; bloßer Verweis auf eine Stelle/Perikope/Schrift)“ (35). Dabei beobachtet Nagel, daß erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts eine genaue, am Wortlaut interessierte Textwiedergabe einsetzt; bis dahin herrscht ein lebendiges Nebeneinander von

---

<sup>46</sup> Vgl. *van Belle*, Signs Source.

<sup>47</sup> Vgl. *Frey*, Eschatologie I.

<sup>48</sup> Vgl. *Scholtissek*, Johannes auslegen I, 36-51; vgl. auch: *Perkins*, Gnosticism; *Markschies*, Gnosis; vgl. weiterführend zwei Studien zur frühesten Wirkungsgeschichte des JohEv im 2. Jahrhundert: *Nagel*, Rezeption; *Wucherpfennig*, Heracleon.

<sup>49</sup> Vgl. *Nagel*, Rezeption.

<sup>50</sup> Vgl. *Köhler*, Rezeption, 1-16.

mündlicher und schriftlicher Tradition vor (vgl. 37-39.100). *Inhaltlich* ist zwischen positiver, weiterführender und ablehnender Rezeption zu unterscheiden (vgl. 41f).

Im Blick auf die lange Zeit angenommene bzw. diskutierte Frage nach gnostischen Zügen im JohEv selbst, votiert Nagel deutlich und überzeugend für die ‚Gnostisierbarkeit‘ joh Begriffe und Texte, nicht aber für ihren tatsächlichen gnostischen Charakter (vgl. 31-34.488-491).

Die Analysen von Nagel zeigen auf, daß das JohEv schon *sehr früh und sehr breit* in der frühen Kirche bekannt, rezipiert und verankert war: (a) in *Kleinasien* durch Athenagoras von Athen, Apollinaris von Hierapolis, Melito von Sardes, ActJoh und EpJac im letzten Drittel des 2.Jh., durch EpAp in der Mitte des 2. Jh., durch Ignatius von Antiochien und Papias von Hierapolis ca. 110-120 n.Chr.; (b) in *Syrien* durch Theophilus von Antiochien kurz vor 180 n.Chr., wahrscheinlich auch durch die nicht genau zu datierenden EvPhil und OdSal, eventuell auch durch PapEg 2, wahrscheinlich auch durch Ignatius von Antiochien; (3) in *Rom* durch Herakleon (160-180 n.Chr.), die ptolemäische Prologexegeese (ca. 150-200 n.Chr.), EpFlor, Tatian und Justin (um 150 n.Chr.); in *Ägypten* durch Herakleon (wenn sein Kommentar dort entstanden sein sollte),<sup>51</sup> durch EpAp, PapEg 2; EpJac, EvVer, p<sup>52</sup> (Mitte 2. Jh.; vgl. den Exkurs 469-471). Die Datierung des JohEv auf ca. 100-110 n.Chr. und die Abfassung desselben in Kleinasien erhalten von diesen Ergebnissen her neue Plausibilität (475f). Als Gesamtergebnis hält Nagel fest: Wenn sich für das JohEv *in der christlich-gnostischen Literatur* insgesamt eine erheblich umfangreichere Rezeptionsgeschichte aufweisen läßt, liegt dies nicht an einer potentiellen Affinität des JohEv zur Gnosis, sondern daran, daß sich in diesem Schrifttum eine überwiegende Anzahl von Schriften *mit auslegender Tendenz* findet (478). Offensichtlich bestand in diesem Traditionsbereich ein starkes Interesse, das JohEv im eigenen Sinn ‚auszulegen‘ und damit als legitimierende Instanz zu vereinnahmen (oder eben das JohEv polemisch zurückzuweisen). *Inhaltlich* kreist die gnostische Rezeption des JohEv besonders um den Prolog mit den Schwerpunkten Joh 1,3 und 1,14, sodann 1,29; 2,13-21; 3,3-6; Kap. 4; 6; 9; 10 und 19,31-37; 20,24-29. Dabei werden die die Rezeption des JohEv steuernden kosmologischen, theologischen, christologischen, soteriologischen und ekklesiologischen Voraussetzungen klar erkennbar.

---

<sup>51</sup> Vgl. hierzu jetzt die Monographie von *Wucherpfernig*, Heracleon.

### 3.3. Das Johannesevangelium und die synoptischen Evangelien

Für die überwiegende Mehrheit der Johannesforscher des 20. Jahrhunderts stand es unhintergebar fest, daß das JohEv ohne Kenntnis der synoptischen Evangelien geschrieben worden sei. Dieser *communis opinio* hatte sich lange Zeit fast nur Frans Neiryneck widersetzt.<sup>52</sup> Heute gehen viele neue deutschsprachigen Johanneskommentare davon aus, daß der Evangelist mindestens einen, evtl. auch mehrere der Synoptiker gekannt habe (L. Schenke, U. Schnelle, U. Wilckens). Eine vermittelnde Position rechnet mit gemeinsamen vorevangeliaren Traditionen, auf die Markus (bzw. Lukas) und das JohEv zurückgreifen (R. E. Brown).<sup>53</sup>

Ein leitender Grundansatz der Johannesauslegung U. Wilckens ist die Annahme, das JohEv verdanke seine Entstehung einer „theologisch-vertiefenden Interpretation“ (8) der synoptischen Evangelien, die der joh Gemeinde bekannt und vertraut gewesen sind. So erzählt der Evangelist z.B. die Einsetzung des Abendmahls nicht mehr, weil er diese schon in Joh 6,52-58 als bekannt voraussetzt und sie der Sache nach in 13,8 (Teilhabe an dem Heil, das Jesus gibt und selbst ist) aufnimmt.

### 3.4. Die „johanneische Frage“

Die sogenannten Einleitungsfragen zum JohEv werden immer wieder neu diskutiert:<sup>54</sup> Nach der großen Monographie von Martin Hengel, der für die Veröffentlichung des JohEv am Ende des ersten Jahrhunderts in Ephesus plädiert,<sup>55</sup> gibt es weiterhin Versuche einer Lokalisierung in Syrien<sup>56</sup> oder Ägypten.<sup>57</sup> Hengel hatte der „johanneischen Frage“ eine umfangreiche Studie gewidmet mit dem Ergebnis, daß der Evangelist ein später Jünger des geschichtlichen Jesus aus Jerusalemer Tagen gewesen sei, ein Augen- und Ohrenzeuge Jesu, der sein Evangelium in einem langen Reifungsprozeß verfaßt habe, und dessen Schüler seine schriftliche Hinter-

<sup>52</sup> Vgl. von den zahlreichen Untersuchungen *Neiryneck's* zuletzt: *ders.*, John and the Synoptics, 3-62 (Lit.); *ders.*, Commentaries; vgl. den Sammelband: John and the Synoptics; *Smith*, John Among the Gospels.

<sup>53</sup> Vgl. *Brown*, An Introduction to the New Testament, 364f.

<sup>54</sup> Vgl. die zuverlässigen Ausführungen von *Beutler*, Johannesevangelium (u. -Briefe); vgl. auch den eigenen Versuch *Scholtissek*, Johannes auslegen II, 121-127.

<sup>55</sup> Vgl. *Hengel*, Frage. Vgl. die kritische Stellungnahme von *Culpepper*, John. The Son of Zebedee, 304-307.

<sup>56</sup> Vgl. *Becker*, Geisterfahung.

<sup>57</sup> Vgl. *Berger*, Anfang; *Frenschkowski*, Indizien.

lassenschaft dann herausgegeben haben.<sup>58</sup> Dieser Evangelist, der auch für die Abfassung von 1-3 Joh verantwortlich ist, wird mit dem „Presbyter“ Johannes bei Papias (vgl. 2 Joh 1; 3 Joh 1) identifiziert. Mit dieser Position wendet sich Hengel insbesondere gegen eine kollektiv und anonym gedeutete „Joh Schule“.<sup>59</sup> Ein wenig vorsichtiger urteilt R. E. Brown, der im Lieblingsjünger einen Jünger des irdischen Jesus erkennt, der in den Joh Gemeinden die entscheidende Autorität gewesen sei, im Evangelisten jedoch einen Schüler des Lieblingsjüngers erkennt. In diesem Sinne rechnet R. E. Brown mit einer „Joh Schule“.<sup>60</sup> Udo Schnelle lokalisiert den Abfassungsort des JohEv in Ephesus und datiert es in die Zeit 100-110 n. Chr.<sup>61</sup> Der Evangelist ist kein „Augenzeuge des Lebens Jesu“, sondern gehört „zu einem Kreis geistbegabter Lehrer, die mit der Berufung auf den Parakleten die Gemeinde an die exklusive Lehrautorität Jesu banden“ (5).

Gegen den weitgehenden Konsens der scientific community, die das JohEv als jüngstes der vier neutestamentlichen Evangelien einschätzt, erheben sich – freilich wenig überzeugende – Stimmen, die sich für eine frühe Datierung des JohEv in die Zeit vor dem jüdisch-römischen Krieg aussprechen.<sup>62</sup>

### 3.5. Johanneische Form- und Traditionsgeschichte

Trotz der in der neuesten Johannesforschung vorherrschenden synchronen Schriftauslegung und der mit ihr verbundenen hohen Skepsis gegenüber literarkritischen Möglichkeiten optieren einige Exegeten für eine explizit rekonstruierbare Traditionsgeschichte des JohEv: Michael Labahn widmet sich auf hohem methodischen Reflexionsniveau der *formgeschichtlichen* Analyse und Interpretation der Joh Wundergeschichten.<sup>63</sup> Innerhalb der neueren Methodendiskussion zielt der Beitrag von Labahn auf eine Rehabilitierung des diachronen, formgeschichtlichen Ansatzes, den er als unverzichtbaren Beitrag zur Erhellung der Joh Gemeindegeschichte

---

<sup>58</sup> Vgl. Hengel, Frage.

<sup>59</sup> Zur „johanneischen Schule“ vgl. Culpepper, School; zuletzt den Forschungsüberblick von Cebulj, Johannesevangelium.

<sup>60</sup> Vgl. Brown, An Introduction to the New Testament, 368-371; vgl. auch die Diskussion bei Heckel, Evangelium, 106-144.246-265. Moloney, John, 6-9 sieht im Lieblingsjünger den Evangelisten.

<sup>61</sup> Vgl. Schnelle, Johannes, 1-27; vgl. ders., Einleitung, 495-584.

<sup>62</sup> Vgl. Robinson, Johannes; Berger, Anfang (vgl. die kritische Stellungnahme: Scholtissek, Neue Wege I, 281f).

<sup>63</sup> Labahn, Jesus; vgl. ders., Tradition; ders., Offenbarung.

wie auch des Verständnisses des JohEv selbst versteht.<sup>64</sup> Bei Michael Theobald tritt zu weitreichenden literarkritischen Operationen (vgl. die These von der ‚nach-evangeliiaren‘, redaktionellen Einfügung aller Lieblingsjüngerstellen in das Evangelium)<sup>65</sup> die interessante Theorie, daß sich die Traditionsgeschichte der joh Jesusreden von bestimmten Kernlogien her rekonstruieren lasse.<sup>66</sup>

### 3.6. Die Kohärenz des kanonischen Textes

Im internationalen Vergleich mit leichter Verzögerung greifen auch deutschsprachige Studien zum JohEv synchrone Auslegungsansätze auf. So schließt sich J. Frey - u.a. unter Berufung auf die stilkritischen Arbeiten von E. Schweizer, E. Ruckstuhl und P. Dschulnigg - der in der Forschung an Boden gewinnenden, von seinem Lehrer M. Hengel maßgeblich mitgeprägten Auffassung an, daß das JohEv insgesamt von einer „rhetorischen und pragmatischen Kohärenz“ bestimmt ist, die für eine „einheitliche Konzeption dieses Werkes“ spricht. Allein für Joh 21 konzediert J. Frey die Wahrscheinlichkeit, daß dieses Kapitel von Herausgebern aus der joh Schule angefügt worden sein kann. Seine Studien sind ein eindringliches Plädoyer, den vorliegenden Text als Ganzes mit seinen Spannungen und seinem theologischen Anspruch als Kommunikationsmittel zwischen Autor und Adressaten ernstzunehmen und ihn mit seinen eigenen Denkformen und zeitlichen Horizontverschmelzungen zu interpretieren.

Thomas Popp<sup>67</sup> gelingt es eindrucksvoll, die Kohärenz des kanonischen Textes des JohEv aufzuweisen. Der Autor kann überzeugend zeigen, daß sich die beiden joh Großsequenzen 2,23-3,36 und 6,1-71 in ihrer bislang unterschätzten literarischen Kunstfertigkeit und der mit ihr untrennbar verbundenen theologischen Konzeption als Ergebnis und Dokument einer geistgewirkten, anamnetischen Durchdringung und Interpretation des Evangeliums Jesu Christi lesen und deuten lassen. Der Geist Gottes bzw. Jesu Christi, dem sich das JohEv selbst verdankt und dessen Wegführung das JohEv in der nachösterlichen Zeit nachdrücklich verkündet, ist die treibende Kraft und das kreative Medium, dem sich die joh Evangeliendarstellung ausweislich der hier behandelten Perikopen Joh 3 und 6 in theologischer und litera-

---

<sup>64</sup> Vgl. die eigenen Besprechungen der Monographien von *Labahn* in: *Scholtissek*, *Neue Wege* II, 128-131; *ders.*, *Renaissance*, 276-278.

<sup>65</sup> Vgl. *Theobald*, *Jünger*.

<sup>66</sup> Vgl. *ders.*, „Spruchgut“; *ders.*, *Herrenworte*.

<sup>67</sup> *Popp*, *Grammatik*.



rischer Hinsicht verdankt. Als schriftgewordene Gestalt der geistgewirkten Durchdringung des Christusglaubens erweist sich das JohEv als geronnenes Zeugnis der österlich-pneumatischen „Grammatik des Geistes“ (11-14.226.240.411 u.v.ö.; mit Verweis auf M. Luther: *Spiritus sanctus habet suam grammaticam* [WA 39/II, 104,24]), die zu ihrer Entzifferung wiederum ein geistgeführtes „Hören“, „Erkennen“ und „Glauben“ voraussetzt. Der Pneumatologie wird hier im Blick auf den Evangelisten selbst, im Blick auf die konkrete Textgestalt des JohEv sowie im Blick auf die Rezeption des JohEv seitens der Lesenden bzw. Hörenden ihre ureigene Bedeutung zuerkannt. Form und Inhalt des JohEv werden in ihrer unlösbaren wechselseitigen Beziehung zueinander ernstgenommen und in einer Fülle von detaillierten Textbeobachtungen durchbuchstabiert (vgl. u.a. 110f.443.457). Auf diese Weise wird „die Grundstruktur des johanneischen Denkens“ (19) erkennbar. Die von Popp so genannte „Grammatik des Geistes“ läßt sich sprachlich-stilistisch, methodisch-hermeneutisch und inhaltlich näher bestimmen:

(1) *Sprachlich-stilistisch* kommen die joh Stilmittel zu ihrem Recht: die Wiederholungen bzw. Wiederaufnahmen (vgl. 58-76.464-479), die Amplifikationen bzw. Variationen, die synonymen und antithetischen Parallelismen, die Spiralbewegung der Gedankenführung, die Mißverständnisse, die Ironie, die bewußt verwendete, oszillierende Semantik von einzelnen Worten, die Inklusionen und chiasmatischen Kompositionen, die Aktion-Reaktion-Struktur, die Lexemvernetzungen und Leitwortkompositionen, die Metaphern und die vielfältigen, intelligent sortierten Anspielungen. Zu Recht verweist Popp darauf, das das JohEv zur mehrfachen, sich vertiefenden und betrachtenden Lektüre einlädt, die den Lesenden in die dargestellte Begegnung mit dem sich offenbarenden Jesus Christus verwickelt (vgl. 138: Johannes ist sich „der intelligenten Mitarbeit seiner Leser sicher“). Das JohEv ist deshalb als „literarisches Kunstwerk“ (H. Strathmann) ernstzunehmen. *Poiesis* auf Seiten des Autors und des Textes sowie *Aisthesis* und *Katharsis* auf Seiten der Rezipienten gehören hier unabdingbar zusammen (14-17). Theologisch-systematisch faßt Popp seine Position mit W. Lütgert zusammen: „Der joh. Text besitzt als ‚irdenes Gefäß‘ (vgl. 2 Kor 4,7) die Kapazität, den ‚Schatz‘ des Evangeliums entsprechend dem Grundsatz *finitum capax infiniti* in sich zu tragen und dieses lebenspendende Potential in Gestalt einer performativen Sprachhandlung freizusetzen (vgl. 6,63)“ (30).

(2) In *methodisch-hermeneutischer* Hinsicht wird die literarische, kompositionelle und theologische Einheit und komplexe Kohärenz des JohEv am Beispiel von Joh 3 und 6 vorgestellt und überzeugend begründet. Literarkritische Schichtungen oder Umstellungen, die gerade für Joh 3 und 6 weithin eine große Rolle spielen,

werden hier überzeugend als unnötig, weil vom Text her nicht gefordert abgewiesen. Alle Teiltex-te in Joh 3 und 6 sind planvoll miteinander vernetzt und aufeinander bezogen. Von den beiden neueren Paradigmen *relecture* und *réécriture*<sup>68</sup> greift Popp vorzugsweise die *réécriture* auf: „Der *réécriture*-Charakter der joh. Denkbe-wegung zeigt sich darin, daß Johannes mit konstanten literarischen Mitteln mit der Technik der Repetition, Variation und Amplifikation als herausragendem Merkmal sein Werk gestaltet und so geistgeleitet und schriftgelehrt den Leser immer tiefer in das Geheimnis des Christusgeschehens einbezieht“ (80; vgl. 479).

(3) *Inhaltlich* ergibt sich aus dieser Lektüre die Betonung des „aspektuellen“ bzw. „synthetischen Denkens“ im JohEv (vgl. 33f.92). Das JohEv erweist sich als „eine im Rückblick entworfene, geistgewirkte und sinnerschließende Neuauslegung des Christusgeschehens in Kontinuität mit der apostolischen Christologie“ (40): „Der Geist hat seine eigene Grammatik. Er spricht die Sprache des joh. Of-fenbarers. Diese Sprache erschließt ein neues Sehen“ (41).

#### 4. Herausragende Themen der Johannesforschung

##### 4.1. Johannes und sein jüdischer Mutterboden

Der im jüdisch-christlichen Dialog gewachsenen Aufmerksamkeit und den Fra-gehorizonten einer Biblischen Theologie entspricht es, wenn die Verhältnisbestimmung von Altem und Neuem Testament, die Darstellung des „jüdischen Mut-terbodens“ des christlichen Evangeliums und die Schriftauslegung der neutesta-mentlichen Autoren, ihr Umgang mit den „Schriften“ Israels, in den Mittelpunkt der Forschung rücken. An diesem Prozeß nimmt auch die Johannesforschung teil.<sup>69</sup> Zu den sensibelsten Themen der Johannesforschung zählt die ernste Frage nach einem joh Antijudaismus, die sich am deutlichsten an der pauschalen Redeweise von „den Juden“ im vierten Evangelium entzündet. Hierzu sind ein Fülle von Stel-lungnahmen verfaßt worden. Neuere Arbeiten zu den verschiedensten Themenfel-dern des JohEv stellen überzeugend den jüdischen Mutterboden des Evangelisten und seiner Jesusüberlieferung heraus und sprechen vom „Drama der Nähe“. Die

---

<sup>68</sup> Vgl. hierzu *Scholtissek*, Johannes auslegen II, 105f. Vgl. weiterführend: *Zumstein*, Erin-nerung (vgl. die Stellungnahme *Scholtissek*, Renaissance, 275f); *Haldimann*, Rekonstruk-tion; *Ruschmann*, Maria von Magdala.

<sup>69</sup> Vgl. die neuen Stellungnahmen: *Schnelle*, Juden; *Scholtissek*, Antijudaismus; *Söding*, Nazareth; *von Wahlde*, Darstellung.

nach der Shoa insgesamt aufgenommenen Perspektiven eines christlich-jüdischen Dialogs tragen zu einer nachdrücklichen Einforderung einer Johannesauslegung bei, die sich von antijüdischen Denkmustern freihält und diesen auch keine Nahrung gibt. Vielfach ist die joh Schriftauslegung Gegenstand der Untersuchungen.<sup>70</sup> Wie rezipiert der Evangelist die Heiligen Schriften Israels? Enteignet seine Schriftauslegung die Schrift ihrem ursprünglichen Adressaten, Israel? Ist die joh Schriftauslegung kompatibel mit zeitgenössischen jüdischen Schriftauslegungen? Wie deutet der Evangelist das Gesetz, die jüdische Tora?<sup>71</sup>

### (1) Johanneischer Monotheismus

U. Wilckens betrachtet die Sprache und die Themen des JohEv durchgehend als biblisch bestimmt: Der Evangelist (wie seine Adressaten) kennt und rezipiert liturgische Traditionen des Judentums und reflektiert die liturgische Praxis seiner christlichen Gemeinde. Die große theologische Herausforderung, auf die der Evangelist reagiere, sei der Vorwurf der Blasphemie von jüdischer Seite: Verstößt die joh Christologie gegen das erste und zweite Gebot bzw. den Monotheismus?<sup>72</sup> Dieser Vorwurf wird vom Evangelisten aus dem Prozeß Jesu (vgl. Mk 14,64) in das gesamte Wirken Jesu vorverlegt (vgl. Joh 5,18; 8,53; 10,33.36; 19,7). Dem Evangelisten liege alles daran, die Einzigkeit Gottes (vgl. Dtn 6,4; Ex 20,2) und die Einheit von Vater und Sohn (vgl. Joh 10,30) als nichtwidersprüchlich auszusagen. „Aufs Ganze gesehen, hat nun freilich keiner der drei Evangelisten vor dem Joh.evangelisten das tiefe theologische Problem ausgearbeitet, das in dem Blasphemie-Vorwurf für die Christen selbst ‚schwelte‘“.<sup>73</sup> Der theologischen Bewältigung dieser jüdisch-christlichen Streitfrage dienen die Aussagen der wechselseitigen Immanenz von Vater und Sohn bzw. von dem Sohn und den Glaubenden. Das leitmotivisch verwendete „Bleiben“ deutet U. Wilckens als „Schlüsselwort johanneischer theologischer Sprache“: „Das Wort meint ein Leben in Teilhabe an Gottes ewig-bleibendem Leben, ... An diesem ‚bleibenden‘ Leben gewinnt der Glaubende teil, weil er an Jesus teilhat“.<sup>74</sup> Ziel der Sendung Jesu ist die Teilhabe der Glauben-

<sup>70</sup> Vgl. *Burchard*, *Scripture*; *Obermann*, *Erfüllung* (hierzu: *Scholtissek*, *Neue Wege* I, 288f); *Menken*, *Old Testament Quotations*; *ders.*, *Observations*; *Daly-Denton*, *David* (hierzu *Scholtissek*, *Renaissance*, 272).

<sup>71</sup> Vgl. *Lindemann*, *Mose*; *Augenstein*, *Jesus*.

<sup>72</sup> Vgl. *Wilckens*, *Johannes*; *ders.*, *Monotheismus*; vgl. *Kriener*, „Glauben an Jesus“.

<sup>73</sup> *Wilckens*, *Johannes*, 335.

<sup>74</sup> Ebd. 100.

den an der Einheit und Gemeinschaft des Sohnes mit dem Vater (vgl. 310). Glaube im Sinne des JohEv definiert der Autor konsequent als „Teilhabe an Gottes Heil, dem Leben, durch Teilhabe an Jesus, der das Leben ist (14,6)“ (343).

Von dieser Fragestellung des Evangeliums her spricht Wilckens wiederholt den jüdisch-christlichen Dialog, den das JohEv selbst führt und der heute neu zu führen ist, an: „Beide aber, Christen wie Juden, sind an diesen einzig-einen Gott absolut gebunden und von daher in ihrem Streit aneinander gebunden in einer Tiefe, wie es sonst keine streitenden Parteien in der Welt sein könnten“ (126). „Das Ur-Wissen, daß es hier und dort der selbe eine-einzige Gott ist, zu dem sich Christen wie Juden mit ihrem ganzen eigenen Leben zu bekennen haben, muß sich in einer Ur-Achtung voreinander verwirklichen, die dem (unvermeidlichen) Streit um die Wahrheit des einen Gottes seine Würde gibt“ (200).

## (2) Antijudaismus im Johannesevangelium?

Der von Reimund Bieringer herausgegebene Sammelband zur Frage eines Antijudaismus im JohEv geht auf ein vierjähriges Forschungsprojekt an der Katholischen Fakultät der Universität Leuven zurück und gibt die überarbeiteten Vorträge eines international hochkarätig besetzten Kolloquiums wieder.<sup>75</sup> Die 25 Einzelbeiträge werden von einem konzentrierten und gut durchdachten Präludium der Herausgeber eingeleitet, in dem diese die Forschungslandschaft systematisieren, die unterschiedlichen Positionen der Beitragenden vorstellen und einer eigenen kritischen Bewertung unterziehen. Die in der Johannesforschung vertretenen, teils weit auseinanderliegenden Positionen zu der Leithematik (vgl. auch die umfangreiche Auswahlbibliographie zum Joh Antijudaismus und die weiteren Indices 549-610) werden unter fünf Leitfragen eingeordnet:

(a) Ist das JohEv antijüdisch? Diese Frage läßt sich differenzieren im Blick auf die Interpretationen des JohEv (*intentio lectoris*), den Text selbst (*sensus textus*) und den Autor des Textes (*intentio auctoris*). Die Interpretations- und Wirkungsgeschichte des JohEv zeige, daß nicht nur einzelne Ausleger, sondern ganze Auslegungsgemeinschaften das JohEv faktisch antijüdisch ausgelegt haben – ein Phänomen, das nach Ansicht der Herausgeber seine Ursache wohl nicht nur in der nach-joh Auslegungsgeschichte haben kann. Die Argumentationsfigur, nach der zwar der Text selbst antijüdische Urteile beinhalte, der Evangelist selbst als Autor des

---

<sup>75</sup> Vgl. Bieringer - Pollefeyt - Vandecasteele-Vanneville (ed.), *Anti-Judaism*; vgl. die Kurzfassung: *Anti-Judaism and the Fourth Gospel*.

Textes vom Antijudaismus freizusprechen sei, wird als apologetische Ausweichstrategie abgelehnt. Auch die Versuche, den Autor und seine verwendeten Argumente und Denkmuster als innerjüdische Kontroverse (vgl. die Positionen von J.D.G. Dunn in diesem Band 47-67; U.C. von Wahlde: 418-444) oder als durch eine besondere zeitgeschichtliche Situation bedingt (den angenommenen Synagogenausschluß; vgl. M. de Boer: 260-280) zu deuten, werden als nicht ausreichend zur Erklärung der polemischen und pauschalen Aussagen besonders in Joh 8, 31-59 zurückgewiesen. Schließlich sei es keineswegs evident, daß die Trennung zwischen Judentum und Christentum („parting of the ways“) bei der Abfassung des JohEv wirklich schon vollzogen gewesen sei (vgl. A. Reinhartz: 341-356). Demgegenüber rechnen die Herausgeber mit J. Zumstein (461-478), R.A. Culpepper (68-91) u.a. damit, daß das JohEv und sein Autor von antijüdischen Aussagen nicht freigesprochen werden können.

(b) Wer sind „die Juden“ im JohEv? Wie kommt es dazu, daß das JohEv einerseits das am meisten jüdische der vier kanonischen Evangelien ist („the most Judeo-centric of the gospels“, 18) und fast alle handelnden Personen Juden sind, andererseits jedoch „die Juden“ undifferenziert als Gegner Jesu qualifiziert werden? Lösungsversuche auf diese Frage gehen dahin, „die Juden“ als innerchristliche (!) Gegner (vgl. H. J. de Jonge: 239-260), als jüdische Autoritäten in Jerusalem (vgl. U. C. von Wahlde), als jüdische Nachbarschaft der joh Gemeinden (S. Motyer: 92-110) oder als Juden im Sinne von Einwohnern Judäas zu verstehen. Gegen diese Positionen verweisen die Herausgeber auf die Ununterscheidbarkeit zwischen „Juden“ zur Zeit Jesu und „Juden“ zur Zeit des Evangelisten (vgl. 20f). Auch die verbreitete Deutung „der Juden“ als „Repräsentanten des Unglaubens“ (u.a.: R. Bultmann; J. Zumstein) verkleinert nach Ansicht der Herausgeber das antijüdische Potential dieser pauschalen Wendung gerade nicht.

(c) Wie ist die dem JohEv vorausliegende und in ihm reflektierte Auseinandersetzung zwischen der joh Gemeinde und „den Juden“ zu verstehen? Will man den geschichtlichen Konflikt nicht gänzlich bestreiten und ihn rein literarisch deuten (so H.J. de Jonge), bleiben die Möglichkeiten, ihn als *innerchristlichen* (H.J. de Jonge), *innerjüdischen* (u.a. J.D.G. Dunn; M. De Boer; B. Klappert: 159-186) oder doch als *jüdisch-christlichen* Konflikt (der abgeschlossen ist und deshalb zurückliegt: J. Zumstein; der sich in einer Frühphase befindet und noch weiterwirkt: M. J. J. Menken: 445-460; vgl. neben den Herausgebern auch R.A. Culpepper; A. Reinhartz; P.J. Tomson: 301-340) zu interpretieren. Inhaltlicher Dissenspunkt ist die joh Christologie (vgl. nur 5,18: 10,33; 19,7), deren Anspruch und Reichweite eigens zu bestimmen ist:

(d) Tritt die joh Christologie und mit ihr der christliche Glaube an die Stelle des jüdischen Glaubens im Sinne einer Ablösung und Ersetzung (Substitutionsmodell)? Neben der Annahme, die joh Christologie beanspruche das Erbe der Verheißungen Israels in dem Sinne anzutreten, daß für nichtchristusgläubige Juden kein Heil mehr vorgesehen ist (so tendenziell R.A. Culpepper, der in dem christlichen Exklusivismus ein Echo des jüdischen Exklusivismus sieht), rechnen manche Autoren damit, daß die joh Christologie auf die „Wiederherstellung Israels“ (G. van Belle: 370-400; B. Klappert; R. Motyer) oder auf die „Erfüllung“ der Heilsgeschichte Israels, genauerhin als „summit“ und „accomplishment“ (nicht als „fulfillment“) ziele (J. Zumstein). Gegen letztere Deutung wenden die Herausgeber ein, daß „fulfillment“ und „replacement“ sich mindestens in geschichtlicher Perspektive als allzu nahe Geschwister erwiesen hätten (31).

(e) Welche hermeneutischen Einsichten können heute für die Lektüre des JohEv geltend gemacht werden? Im Anschluß an R. Burggraave (202-225) votieren die Herausgeber dafür (vgl. 33-44), die zentrale Hauptbotschaft des JohEv auch gegen einige innere Widersprüche durchzusetzen (vgl. 15 „to save the core message of the Biblical text against aberrations of individual authors or texts“). Als hermeneutischen Zugangsweg plädieren sie für ein theologisches Offenbarungsverständnis, das weder quellenkritisch frühere Textstadien gegenüber späteren Ergänzungen ausspielt, noch Verse, die positiv von jüdischem Glauben und jüdischer Identität sprechen (vgl. 4,22), mit antijüdischen Versen (vgl. 8,44) abzugleichen sucht. Vielmehr sei nicht jeder Vers in der Heiligen Schrift, hier dem JohEv, mit der gleichen Offenbarungsautorität ausgestattet, so daß es durchaus möglich und nötig sei, in Form von Sachkritik Johannes gegen Johannes auszulegen, weil sich die menschlich-irdische, sündige Verfassung des Evangelisten auch in seinem Text niederschlagen kann (vgl. J. Beutler: Schwierige Texte sind manchmal „expressions of the human aspect of the Word of God and of human limits, even sin“ [238]). Auch wenn das JohEv nach Ansicht der Herausgeber vom Vorwurf des Antijudaismus in Teilen seines Textes nicht freigesprochen werden kann, so entwerfe die Gesamtbotschaft doch eine normative „alternative world of all-inclusive love and life which transcends anti-Judaism“ (44). Eben diese Botschaft gelte es als verbindliches Offenbarungszugnis wahrzunehmen und zu verkünden.

### (3) Johannes und die rabbinische Schriftauslegung

M. Daily-Denton hat darauf aufmerksam gemacht, daß rabbinische Schriften (bes. die Psalmentargume, Midrash Tehillim) mit ihrer Art der Schriftauslegung

und ihren Inhalten trotz relativ später Verschriftlichung für die joh Schriftrezeption erhellend sein können.<sup>76</sup> In seinem neuen Kommentar deutet Klaus Wengst das vierte Evangelium ganz auf dem Hintergrund rabbinischer Zeugnisse.<sup>77</sup> Als Grundmodell des jüdisch-christlichen Verhältnisses setzt Wengst voraus, daß die „Menschen aus den Völkern“ durch Jesus zum Vertrauen auf Gott geführt werden – ein Vertrauen, daß es in Israel schon gab und auch weiterhin gibt, ohne daß es dazu des Sohnes bedarf (vgl. I, 149). Unter Berufung auf die berühmte Aussage von Franz Rosenzweig gilt auch für Wengst, daß glaubende Juden schon beim Vater sind, also einer Vermittlung zum Vater durch Jesus Christus nicht mehr bedürfen (vgl. II, 119-121). Insgesamt versteht er Jesus im JohEv als „Messias aus Israel“ für die Völker, als „Retter der Welt“ (4,42), nicht aber als Messias für Israel (vgl. II, 254).

Die erstmals so konsequent durchgeführte Berücksichtigung rabbinischer Zeugnisse zielt nicht auf Abhängigkeiten, sondern auf den „Aufweis jüdischer Sprachmöglichkeiten und Denkmuster“ (I 28). Freilich ist es problematisch, andere Texte und Zeugnisse aus der religionsgeschichtlichen Umwelt des Urchristentums (fast) nicht zu berücksichtigen. So verweist der Verfasser bei seiner Auslegung von Joh 15,13 nirgends auf die bedeutenden Zeugnisse der griechisch-römischen bzw. hellenistisch-jüdischen Freundschaftsethik.

Übereinstimmend mit seiner verbreiteten Monographie zum jüdisch-judenchristlichen Sitz im Leben des JohEv<sup>78</sup> verortet der Verf. die Entstehung und Gestaltwerdung des vierten Evangeliums in der Identitätssuche und Auseinandersetzung zwischen einem pharisäisch bestimmten Judentum nach dem jüdisch-römischen Krieg (70 n.Chr.) und einer überwiegend judenchristlichen Gemeinde, die sich als Minderheit durch den Synagogausschluß massiv bedrängt sah (vgl. 9,22; 12,42; 16,2; vgl. I, 21-26).<sup>79</sup> Inhaltlich steht die Messiasfrage im Mittelpunkt der joh Darstellung, die sich besonders an diejenigen Judenchristen richtet, die den Weg zurück zur jüdisch-pharisäischen Mehrheit zu nehmen drohten. Vor diesem und nur vor diesem zeitgeschichtlichen Hintergrund werden die Aussagen des JohEv sachgerecht verstehbar und nachvollziehbar – anderenfalls entwickeln sie eine verheerende antijüdische Dynamik. Denn die in einer dramatischen Situation vollzogene

---

<sup>76</sup> Vgl. *Daly-Denton*, David, 16-19.320.

<sup>77</sup> Vgl. *Wengst*, JohEv I-II (hierzu *Scholtissek*, Renaissance, 273-275).

<sup>78</sup> Vgl. *ders.*, Gemeinde.

<sup>79</sup> Ablehnend zu dieser Verortung des JohEv äußert sich *Frey*, Eschatologie III, 106f.

Polemik darf nicht in anderen Kontexten unreflektiert nachgesprochen werden (vgl. 294 [zu Joh 7,1-52]) – insbesondere nicht die negativen Umkehrschlüsse in 5,19; 7,28; 8,55, die „den Juden“ jede Gotteserkenntnis absprechen, und die Aussage in 8,44 „Ihr seid vom Vater, dem Teufel“ (vgl. 336-340).

Angesichts des JohEv selbst sowie der von Wengst gewählten Option stellt die inhaltliche Durchdringung und Interpretation der joh Christologie die große Herausforderung dar. Wengst deutet die joh Christologie streng theozentrisch als Messianologie, genauerhin als Sendungschristologie (vgl. 34), der es darum geht, gegen *verständliche* jüdische Einwände die messianische Würde dessen zu begründen, „der am Kreuz so schmachvoll hingerichtet worden ist“ (34). Alle anderen christologischen Hoheitstitel werden dieser Linie zu- bzw. untergeordnet. Freilich ist es problematisch, die joh Christologie nur funktional<sup>80</sup> und nicht auch ontologisch zu verstehen.<sup>81</sup>

#### 4.2. Johanneische Eschatologie

Die Eschatologie des vierten Evangelisten gehört traditionell zu den meistdiskutierten joh Themen. In dieser Diskussion spiegeln und widersprechen sich die verschiedenen methodischen und hermeneutischen Ansätze der joh Forschungsgeschichte. In der Auslegung von 5,28-29 votiert U. Schnelle gegen eine große Mehrheit der Ausleger für eine genuin joh Zusammenschau von präsentischer und futurischer Eschatologie. Treffend bestimmt Schnelle sodann die joh Zuordnung der Zeitebenen: „Die bewußt gestaltete nachösterliche Erzählperspektive und der das Kommende ansagende Paraklet (vgl. Joh 16,13b) unterstreichen die sorgfältige Reflexion des Evangelisten über die Situation seiner Gemeinde in der Zeit. Er strebt nicht eine Entgeschichtlichung des Glaubens an, sondern ein Verstehen der verschiedenen sachlichen, räumlichen und zeitlichen Ebenen des Christusgeschehens“.<sup>82</sup>

Eine umfangreiche, überzeugende Analyse und Interpretation aller eschatologischen Aussagen in 1-3 Joh und im JohEv hat J. Frey im Anschluß an seine umfassende Forschungsgeschichte zur joh Eschatologie vorgelegt.<sup>83</sup> Frey greift eine in der Johannesforschung seit jeher virulente Fragestellung auf, bei der sich die me-

<sup>80</sup> So Wengst, Johannes I, 226f.

<sup>81</sup> Vgl. u.a. die Auslegung der absoluten „Ich-bin“-Worte Jesu bei Frey, Eschatologie III, 346-351.445-448.486f.

<sup>82</sup> Vgl. Schnelle, Johannes, 108-110, hier 110.

<sup>83</sup> Vgl. Frey, Eschatologie I-III.



thodischen und interpretatorischen Herausforderungen und Aporien der Johannesforschung in einem Prisma bündeln. Dieses *opus magnum* zur joh Eschatologie bespricht die gesamte moderne Johannesforschung in ungewöhnlicher Breite und Gründlichkeit, legt ihre geistesgeschichtlichen Antriebskräfte frei und interpretiert die joh Eschatologie in ihrer präsentisch- und ihrer futurisch-eschatologischen Dimension als einen theologisch kohärenten Entwurf.<sup>84</sup>

Darin zeigt er auf, daß die Abschiedsreden in Joh 13-17 einen hermeneutischen Schlüssel für das JohEv bilden, da sie die typisch joh Verschmelzung der Zeiten besonders deutlich erkennen lassen.<sup>85</sup> F. spricht von einer „temporalen Stereoskopie“ und einer „programmatischen *Verschmelzung der temporalen und sachlichen Horizonte der Zeit Jesu und der Zeit der Gemeinde*“ (I, 234). In der Abschiedsrede<sup>86</sup> präsentiert sich das JohEv insgesamt als „geistgewirkte nachösterliche Annahme“ (I, 105).<sup>87</sup> Bei der Auslegung der ersten Abschiedsrede Joh 13,31-14,31 (I, 119-178) weist der Autor die bei Jürgen Becker<sup>88</sup> am schärfsten vorgetragene These, der Evangelist verwerfe die futurisch-eschatologische Aussage in 14,2-3 zugunsten der präsentisch-eschatologischen Aussage in 14,23, vehement und überzeugend zurück.<sup>89</sup> Mit Frey kann festgehalten werden: Die Gegenwärtigkeit der Lebensmitteilung, ihre eschatologische Endgültigkeit und die Verheißung einer endzeitlichen Totenerweckung ergänzen und bestärken sich im corpus johanneum gegenseitig (vgl. I, 398-400).

In scharfer Antithese zu Frey deutet Hans-Christoph Kammler<sup>90</sup> die gesamte joh Eschatologie durchgehend präsentisch-eschatologisch. Futurisch-eschatologische Aussagen werden nicht literarkritisch ausgegrenzt, sondern (ohne überzeugen

---

<sup>84</sup> Vgl. die Besprechung der drei Bände von Frey in: ThRv 94 (1998) 515-517; 96 (2000) 26-28; 97 (2001) 280-284 (Scholtissek).

<sup>85</sup> Vgl. Hoegen-Rohls, Johannes; Scholtissek, Abschied; zur neueren Literatur vgl. Scholtissek, Neue Wege I, 273-280.283-285; H.-J. Klauck, Weggang.

<sup>86</sup> Im Sinne des JohEv macht es Sinn, von einer einzigen Abschiedsrede in Joh 13-17 zu sprechen; vgl. die Argumente in Scholtissek, Abschied, 348-350.

<sup>87</sup> Zitat im Zitat von Schnelle, Perspektiven, 61; vgl. ders., Geisttheologie; vgl. Becker, Geist- und Gemeindeverständnis. Gegen die erkenntnistheoretische Priorität einer nachösterlich-pneumatischen Sichtweise wendet sich Rahner, Tempel; vgl. dies., Erinnerung; vgl. kritisch hierzu Scholtissek, Neue Wege II, 124-126.

<sup>88</sup> Becker hat seine These erneut bekräftigt; vgl. ders., Hoffnung.

<sup>89</sup> Vgl. in diesem Sinne auch Scholtissek, In ihm sein und bleiben, 210-274.

<sup>90</sup> Vgl. Kammler, Christologie.

zu können) inhaltlich als präsentisch-eschatologisch interpretiert. Dies gilt nach Kammler nicht nur für Joh 5,17-30, sondern auch für 6,39c.40c.44c.54b; 11,25-26; 12,48c; 14,2-3; 17,24. Als leitende Aussagen in 5,17-30 erhebt Kammler die wesenhafte Einheit zwischen Vater und Sohn und damit die Gottheit Jesu. Zwischen dem Vater und dem Sohn besteht eine Willens-, Handlungs- und Offenbarungseinheit, die notwendig in einer metaphysischen Wesenseinheit begründet ist (vgl. 25.28.32-34.80.103.175-182) – eine Wesenseinheit, die freilich auch eine (richtig zu verstehende) Asymmetrie einschließt (175f.181.183). Die ausschließlich präsentische Eschatologie deutet Kammler als Explikation dieser hohen joh Christologie.

Mit diesem Urteil verbindet sich bei Kammler die m. E. äußerst problematische These von einer strengen Prädestination der Menschen im JohEv, die jede Willensfreiheit ausschließt, die auch den universalen Heilswillen Gottes bestreitet und stattdessen einen partikularen Heilswillen Gottes postuliert (vgl. 65-68.133-139). Der dazu vorgetragenen Auslegung von Joh 3,16 und dem JohEv insgesamt, nach der sich der joh Jesus „ausschließlich den zum Heil Prädestinierten gegenüber als ‚das Licht der Welt‘ erweisen will“ (67) ist jedoch nachdrücklich zu widersprechen.

#### 4.3. Die ausgezeichnete Rolle der Frauen

In Relation zu den synoptischen Evangelien muß die herausragende Rolle von Frauen im JohEv (die Samariterin in Joh 4; Maria und Martha von Bethanien in Joh 11,1-12,11; Maria von Magdala<sup>91</sup>) auffallen. Diesen herausgehobenen Zeugnissen über Frauen im JohEv geht gerade die feministisch interessierte Exegese nach.<sup>92</sup>

S. M. Schneiders<sup>93</sup> kritisiert traditionelle Auslegungen, die die joh Hervorhebung weiblicher Handlungsträgerinnen und Verkündigerinnen aus patriarchalischen Interessen („women’s subordination to men and especially sexual apartheid in relation to the sacrament of Orders“, 94) erheblich unterbelichten. Dabei will die Autorin die ‚patriarchale‘ Auslegung des JohEv bzw. des NT insgesamt als kulturell bedingt, nicht aber als in der Offenbarung begründet erweisen. Freilich gehe es

---

<sup>91</sup> Zu Maria von Magdala im JohEv vgl. zuletzt die Studie von *Ruschmann*, Maria von Magdala.

<sup>92</sup> Vgl. schon *Brown*, Women; zum neuesten Diskussionsstand vgl. *Reinhartz*, Gospel; *Habermann*, Evangelium.

<sup>93</sup> Vgl. *Schneiders*, Written, 93-114.126-148.189-201.211-232.

auch um die Befreiung biblischer Texte selbst von ihrer eigenen Teilhabe an der Unterdrückung von Frauen und um eine Kirchenreform, die die Unterdrückung von Frauen in Familie, Gesellschaft und Kirche beendet (129). Positiv erkennt sie in dem Autor des 4. Evangeliums ein bemerkenswert hohes und feines Gespür für weibliche religiöse Erfahrungen (99). Entsprechend werden Frauen im JohEv (Samariterin; Martha und Maria; Maria Magdalena) als theologische Diskussionspartnerinnen, als kompetente Verkündigerinnen des Evangeliums (die Samariterin, Maria von Magdala), als öffentliche Bekennerinnen des Glaubens und als Diensttuende am Tisch des Herrn vorgestellt (100). Sie alle haben unmittelbare Beziehungen zu Jesus und handeln unabhängig von männlichen Jüngern Jesu. Diese vollständige Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Jüngerinnen Jesu in der joh Gemeinde sieht Schneiders besonders in dem „Staunen“ der zurückkehrenden Jünger in 4,27 angesprochen (103f). In Marthas „Dienen“ beim Mahl erkennt sie eucharistische Anklänge (107ff). Maria von Magdala wird als primäre Osterzeugin und Garantin der apostolischen Tradition identifiziert (113.194). Im abschließenden Kapitel mit dem bezeichnenden Titel „Because of the Woman’s Testimony ...“ (211-232) deutet Schneiders die Gestalt des Lieblingsjüngers, die auffällige Parallelen zu der Darstellung Maria von Magdalas aufweise (221), als „textual paradigm“, welches die Autorität der joh Schule ebenso wie die ideale Jünger- und Jüngerinnenschaft personifiziere (224). Daß in 19,26 („Frau, siehe dein Sohn!“) „Sohn“ das Geschlecht *Jesu* (sic!) reflektiere, insofern die neue Gemeinschaft, die der geliebte Jünger repräsentiere, an die Sohnes-Stelle trete, nicht aber notwendig auf das Geschlecht des geliebten Jüngers zu beziehen sei (219), ist unhaltbar. In der Samariterin sieht die Autorin „the evangelist’s *alter ego*“ (229f).

#### 4.4. *Johanneische Spiritualität*

##### 4.4.1. „Den Glauben der Glaubenden wecken“

Praktisch seit seiner Existenz wurde und wird dem JohEv eine besondere theologische und spirituelle Kompetenz zugetraut. J. Zumstein hat die Intention des JohEv mit Blick auf 20,30-31 auf die glückliche Formulierung gebracht: „Den Glauben der Glaubenden wecken“.<sup>94</sup> Das JohEv ist in der Tat als „Evangelium der Begegnungen“ zu lesen und auszulegen, als Evangelium, das die Leser/-innen in eine Begegnung mit dem auferstandenen und erhöhten Jesus einlädt und verwick-

---

<sup>94</sup> Zumstein, Erinnerung, 36.

kelt.<sup>95</sup> Zu dieser Perspektive hat Sandra M. Schneiders einen originellen und herausfordernden Sammelband vorgelegt.<sup>96</sup> Der Ansatzpunkt ihrer Auslegung ist die zutreffende Annahme, daß sich das JohEv einer bestimmten spirituellen Glaubenserfahrung verdankt und auf diese verweist.<sup>97</sup> Diese Berücksichtigung der spirituellen Dimensionen in bzw. ‚hinter‘ dem JohEv läßt sich nach Ansicht der Autorin durchaus mit den klassischen historisch-kritischen Methodenschritten vereinbaren, ja sie ist geradezu vom Text selbst her gefordert. Dabei wird der Glaube der Glaubensgemeinschaft, aus der heraus das JohEv entstanden ist und in der Christen das JohEv damals wie heute lesen, für die hermeneutische Auslegungsaufgabe ernst genommen (vgl. 1-3.174f). Schneiders knüpft dazu ausdrücklich an die patristische und mittelalterliche Schriftauslegung an und verbindet sie interdisziplinär mit der historischen Kritik, der Literarkritik, der theologischen Analyse, der Ideologiekritik und der feministischen Interpretation. Die klassische Schriftauslegung im Christentum bis zur Aufklärung<sup>98</sup> zielte auf eine „personal and communal transformation“ (16), die moderne historisch-kritische Forschung hingegen auf historische Information, was faktisch zu einer „increasing religious and theological sterility of academic work on the Bible“ (20) führte. Diesem diagnostizierten Verlust der persönlichen und gemeinschaftlichen ‚spirituellen Begegnung‘ und des ‚existentiellen Vollzugs‘ der biblischen Botschaft möchte Schneiders mit ihrem „biblical spirituality approach“ (16) entgegenwirken. So stellt sie die Kanonizität bzw. die Normativität des JohEv als *Sacred Scripture* in der Auslegung von Joh 20,30-31, „the hermeneutical key to the Gospel“ (5), betont heraus (vgl. 9-22). In der das JohEv abschließenden feierlichen Erklärung (20,31) wird *der Text des JohEv* selbst als Ort der Christusbegegnung bzw. -offenbarung etabliert.<sup>99</sup> „Revelation is rooted in the life of Jesus in Palestine in the first century. But it occurs in the faith life of believers in the community shaped by the text of scripture“ (10; vgl. 69-71). Das JohEv zielt mit seinen Begegnungsgeschichten auf die Lesenden, die in diesen und durch diese Erzählungen Jesus Christus, dem Offenbarer schlechthin, begegnen und so zum Glauben an ihn und damit zum wahren „Leben in seinem Namen“

---

<sup>95</sup> Vgl. weiterführend den Versuch, die Christologie des JohEv als mystagogisch zu interpretieren: *Scholtissek*, *Mystagogische Christologie*; vgl. *ders.*, „Mitten unter euch steht ...“; *ders.*, „Er kam in sein Eigentum ...“; zu den joh Begegnungsgeschichten vgl. auch *Dschulnigg*, *Jesus begegnen*.

<sup>96</sup> Vgl. *Schneiders*, *Written*.

<sup>97</sup> Vgl. *dies.*, *Resurrection*. Vgl. auch das Werk von *Barnhart*, *Good Wine*.

<sup>98</sup> Vgl. *Schneiders*, *Scripture*.

<sup>99</sup> Vgl. weiterführend *dies.*, *Text*.

geführt werden – ein Prozeß, der einer ständigen Fortführung und Erneuerung bedarf: „The Gospel is meant to mediate, facilitate, nourish this relationship, and therefore reading it must be an ongoing activity“ (12). Die Begegnung mit Jesus will die Menschen verändern, verwandeln: „‘Knowing‘ (Jesus) is personal commitment and self-donation to the Truth incarnate“ (13). Die Gabe des „Lebens“ als Sinnziel der Sendung Jesu im JohEv „is the mystical union of the disciples with Jesus in God through the Spirit“ (15).

Auch der literarische Charakter des JohEv verweist auf „its immense power to engage the deepest spiritual dynamics of the reader“ (4; vgl. 23-47). Die vielfältigen sprachlichen Stilmittel (Wiederholungen, Inklusionen, Mißverständnisse, Ironien, Dialektiken, Paradoxien) des Evangelisten wollen die Leser immer neu in die Begegnung mit Jesus führen (29), in welcher ihre bisherigen Überzeugungen irritiert und infragegestellt werden: „Revelation, the encounter between the witnessing Jesus and the believing disciple, cannot take place unless the potential believer can be shaken loose from the convictions, the verities, the prejudices, the common-sense assumptions that constitute our everyday ‚knowledge‘ “ (32). Vorbildlich für diese Glaubenswege fungieren die „representative figures“ im JohEv, die sich als positive oder negative Identifikationsmöglichkeiten anbieten (32-34.74-76).

Hohe Bedeutung für das Textverständnis der Autorin kommt der *joh Symbolik* zu (vgl. 63-77): So wie Jesus das große Symbol für Gott ist, d.h. seine Gegenwart vermittelt, und wie die Werke (die *joh Semeia* sind im Sinne von Schneiders Symbole) und Worte Jesu ihn selbst vergegenwärtigen, so will auch das JohEv selbst Jesus für die Lesenden aller Zeiten vergegenwärtigen, die deshalb aus erster Hand aufgrund ihrer persönlichen Christusbegegnung glauben können (vgl. 36f.77.124.166). „The Gospel text is the literary resymbolization of Jesus for successive generations“ (74). Insgesamt gilt: „According to John, the incarnation was the inauguration of a symbolic or sacramental economy of salvific revelation“ (69). Die *Theologie und Spiritualität* des 4. Evangeliums (vgl. 4.48-62) entwickelt sich um die beiden Aspekte der in der Offenbarung Jesu Christi gründenden Beziehung zwischen ihm und seinen Jüngern einerseits und der Fortdauer dieser Jünger-Christus-Beziehung in der Zeit nach Tod und Auferstehung Jesu andererseits. Grundlegend wird die Offenbarung Gottes in Jesus Christus als „self-revelation“, „self-communication, self-opening, self-gift“ verstanden, die niemals abgeschlossen ist, weil sie keine Einbahnstraße, sondern ein wechselseitiger Austausch ist, der auf eine immer tiefere Teilhabe am Leben und der Liebe Gottes zielt (48f). Die *joh* Großszenen, die diese nachösterlichen Christusbegegnungen ermöglichen wollen, verdanken sich einer jahrelangen Meditation und Betrachtung der Worte und Wer-

ke Jesu durch des Evangelisten (51). Voraussetzung solcher nachösterlicher Christusbegegnungen ist die Auferstehung Jesu (56-59.190).<sup>100</sup>

Die Betonung der Bedeutung des *commitment* (verstanden als Selbstbindung an die eigene Überzeugung, als Verpflichtung gegenüber dem Anvertrauten) liegt in der Absicht der Autorin, die dem Text entsprechende Glaubenshaltung auf Seiten des Verfassers, der Erstrezipienten wie aller späteren Leser und Leserinnen des JohEv herauszustellen (vgl. 78-92). Der Konflikt, den das JohEv vor Augen stelle, dreht sich nicht um eine Zustimmung oder Ablehnung des Judentums als solchem, sondern bezieht sich auf die Spannung zwischen „an idolatrous attachment to the Jewish religious institution and the inbreaking of divine revelation in Jesus“ (82). Letztlich stehen sich im joh Verständnis die ‚Suche nach der eigenen Herrlichkeit‘ und die ‚Suche nach der Doxa Gottes‘ diametral gegenüber (Joh 5,44; 7,18.50).

Die Studien von S. M. Schneiders beeindrucken durch die Entschlossenheit, die ‚transformierende‘ Dynamik des auf den Glauben und die Lebensteilhabe der Leser und Leserinnen gerichteten Johannesevangeliums exegetisch und hermeneutisch neu anzugehen. Die die je eigenen und ekklesialen Glaubenserfahrungen ansprechende, begleitende und formende Gestalt der joh Begegnungsgeschichten wie des gesamten JohEv darf nicht als ‚spiritueller Überbau‘ ausgeklammert oder verdächtigt werden, sondern ist die der joh Theologie zutiefst eingeschriebene Lebens-Achse.

#### 4.4.2. Die Immanenz-Aussagen

Zu den sprachlichen und theologischen Besonderheiten des corpus johanneum gehört die Sprache der wechselseitigen Einwohnung, die reziproken Immanenz-Aussagen. Die Studie des Verfassers „In ihm sein und bleiben“<sup>101</sup> bespricht in detail religionsgeschichtliche Vergleichstexte aus dem AT, dem Frühjudentum und der hellenistischen Welt; sie untersucht die Präfigurationen, Äquivalente und metaphorischen Bildfelder der joh Immanenzsprache und unterzieht alle einschlägigen Zeugnisse im corpus johanneum einer eingehenden Analyse und Interpretation. Die reziproken Immanenz-Aussagen, die von dem Vater-Sohn-Verhältnis auf das nachösterliche Verhältnis zwischen dem Sohn und den Christen übertragen werden, führen in die Mitte der joh Theologie. Dabei beschreiben die reziproken Immanenz-Aussagen die christliche Glaubenserfahrung als Eingeborgenheit und Getra-

<sup>100</sup> Vgl. *dies.*, Resurrection, 97-141.

<sup>101</sup> Vgl. *ders.*, „In ihm sein und bleiben; *ders.*, „Rabbi, wo wohnst du?“.

gensein in Gott und als Gottes Gegenwart im tiefsten Grund des Menschen. Hier sieht der Verfasser am ehesten einen Ansatzpunkt, von einer joh Mystik zu sprechen.<sup>102</sup>

#### 4.4.3. Mystik?

Zu den sensiblen und zugleich hochinteressanten Themen der Johannesforschung zählt die Frage, ob und wenn ja in welchem Sinne von Mystik im JohEv gesprochen werden kann. Während die neutestamentliche Exegese traditionell eher zurückhaltend urteilt, kommen Jey J. Kanagaraj<sup>103</sup> und April D. DeConick<sup>104</sup> von der sogenannten Aufstiegs- und Visionsmystik (*ascent and vision mysticism*) her zu einem positiveren Befund. Bernhard Neuenschwander<sup>105</sup> hingegen versucht sich mit einem Vergleich zwischen buddhistischer Zen-Mystik und dem JohEv. Die genannten Arbeiten fordern zu erheblichen kritischen Rückfragen heraus.

### 5. Zusammenfassende Beobachtungen

Im Rückblick auf die Entwicklungen und Positionen der neueren Johannesforschung läßt sich ein deutlicher Trend zur synchronen Textinterpretation erkennen. Dem vorliegenden kanonischen Text des JohEv (mit einer gewissen Reserve für das Kap. 21) und mit ihm dem Evangelisten als Autor dieses Textes wird heute mehr zugetraut als in früheren Phasen der Forschungsgeschichte. Formale, sprachliche und inhaltliche Probleme bzw. Spannungen, die keineswegs in Abrede gestellt werden, erfahren vorzugsweise eine Erklärung auf synchroner Ebene. So lassen die eschatologischen Aussagen im JohEv, die bisher weithin literarkritisch dissoziiert wurden, eine durchaus spannungsvolle, aber in sich konsistente Aussage erkennen (J. Frey). Der Text des Johannesevangeliums ist gerade mit all seinen Merkmalen, Spannungen und Besonderheiten der exegetischen Interpretation aufgegeben. Diese neue Sicht auf das JohEv läßt bis dahin verdeckte Textphänomene stärker in den Blick treten: narrative Strukturen und Kompositionen im JohEv, metaphorische Netzwerke und Prozesse, ironische Verkehrungen und Rollenwechsel, theologisch relevante Fort- und Um-Schreibungen der semantischen Achse des

<sup>102</sup> Vgl. den eigenen Versuch: *ders.*, *Mystik*.

<sup>103</sup> Vgl. *Kanagaraj*, 'Mysticism'.

<sup>104</sup> Vgl. *DeConick*, *Seek to see him*; vgl. *dies.*, *Voices*.

<sup>105</sup> Vgl. *Neuenschwander*, *Mystik* (kritisch hierzu *Scholtissek*, *Neue Wege* II, 126-128).

JohEv bzw. der „Messias-Regel“ des Täufers in 1,26: „Mitten unter euch steht er, den ihr nicht kennt“. Dennoch bleibt in der aktuellen Johannesforschung eine unterschiedliche Einschätzung literarkritischer und traditionsgeschichtlicher Möglichkeiten bestehen. Dabei ist das Forschungsparadigma, das mit antagonistischen bzw. kontradiktorischen Theologien (Christologien, Eschatologien, Pneumatologien, Ekklesiologien, etc.) arbeitet, um die Traditionsgeschichte eines joh Passus oder auch seine synchrone Textgestalt zu erklären, mit einem Gegenentwurf konfrontiert, der zweifach ausgearbeitet werden kann: Die Vertreter der *relecture* rechnen mit einem kreativen, zugleich aber traditionsgebundenen Fortschreibungsprozeß, der sich im vierten Evangelium niederschlägt. Die Vertreter der Einheitlichkeit des vierten Evangeliums bleiben skeptisch gegenüber jedem Weg, vorjoh Texte bzw. innerjoh Fort- und Umschreibungsprozesse zu rekonstruieren, und betonen die Möglichkeit, die komplexen joh Texte in sich konsistent auszulegen. Die textgenetische Rekonstruktion des joh Reifeprozesses wird wohl auch deshalb im einzelnen strittig bleiben, weil der Evangelist selbst diese seine Traditionen schon auf ihrem Weg ins Evangelium hinein (mit-)geprägt hat.

Die verschiedenen methodischen Ansätze bedürfen einer integrierenden Zusammenführung, die die heuristische Kapazität des je eigenen Ansatzes wie anderer Ansätze (selbst-)kritisch und realistisch einschätzt. So ist z.B. eine narratologische Auslegung einzubinden und zu vermitteln mit den klassischen Fragestellungen nach dem Sitz im Leben und der theologischen Konzeption des JohEv. Es kennzeichnet die Geschichte der historisch-kritischen Methode geradezu, je neue Methoden mit ihrem jeweiligen Eigenrecht und ihrer spezifischen Reichweite in ein Gefüge aufeinander abgestimmter Methodenschritte einzubinden.

Zu den Umbrüchen in der Johannesforschung gehört der weitaus unbefangene Umgang mit dem Problem, ob der vierte Evangelist eines oder mehrere der synoptischen Evangelien gekannt und verwendet hat oder nicht. Die Tendenz geht heute dahin, mit einer Kenntnis eines oder mehrerer synoptischer Evangelien zu rechnen, dem Evangelisten Johannes dann einen höchst eigenständigen, von seinen theologischen Intentionen geleiteten Umgang mit ihnen zuzutrauen.

Die verschiedenen neuen Einzelstudien zu den joh Schriften verweisen in ihren Stärken und Schwächen auf die Notwendigkeit, das theologische Koordinatensystem des JohEv insgesamt im Blick zu behalten. Detailexege und Gesamtschau stehen in einer Wechselwirkung, die es offenzulegen und zu reflektieren gilt. Zu den Basisvoraussetzungen des theologischen Denkens im JohEv gehört das biblisch-monotheistische Gottesbild, in das die Christologie als eschatologische So-



teriologie eingeschrieben wird, die biblisch-schöpfungstheologische Anthropologie sowie Gottes Verheißungsgeschichte mit seinem Volk Israel.

Zur Auslegung des JohEvs gehört es, die sich im Evangelium mitteilende hermeneutische Position des Evangelisten, seine „Sehweise“, wahrzunehmen. Die joh Evangelien-schreibung bzw. das „joh Denken“, entwickelt sich aus einer geistgewirkten nachösterlichen Anamnese des Christusgeschehens. In diesem theologischen Denken und Sprechen des vierten Evangeliums verschränken sich räumliche und zeitliche Dimensionen und Horizonte. Solches synthetische Denken im JohEv verdankt sich einem Reifeprozess im Urchristentum und stellt das JohEv in die Mitte des neutestamentlichen Kanons. Die Leserlenkung des Evangelisten, sein pragmatisches Interesse, zielt darauf, daß sich die Leserinnen und Leser seinen point of view und damit seine Überzeugungen zu eigen machen. Die Angesprochenen sollen vermittelt durch die Zeugniskontinuität, in der sich der Evangelist selbst verortet, die joh Sehweise teilen, damit sie, wie der Evangelist selbst, als Sehende, Hörende, und Glaubende „finden“, was sie „suchen“: das „Leben in Fülle“ (Joh 10,10).

#### *Literaturverzeichnis:*

- Ashton, John*, Understanding the Fourth Gospel, Oxford <sup>2</sup>1993
- Attridge, H.W.*, Art. Johannesevangelium: RGG<sup>4</sup> 4 (2001) 552-562
- Augenstein, Jörg*, Jesus und das Gesetz im Johannesevangelium: KuI 14 (1999) 161-179
- Barnhart, Bruno*, The Good Wine. Reading John from the Center, New York 1993
- Bauckham, Richard*, The Qumran Community and the Gospel of John, in: The Dead Sea Scrolls. Fifty Years after their Discovery 1947-1997, ed. by *L.H. Schiffmann* et al., Jerusalem 2000, 105-115
- Beasley-Murray, George R.*, Gospel of Life. Theology in the Fourth Gospel, Peabody 1991
- ders.*, John (WBC 36), Waco 1987
- ders.*, John 12,31-32. The Eschatological Significance of the Lifting up of the Son of Man, in: Studien zum Text und zur Ethik des Neuen Testaments. FS H. Greeven (BZNW 47), Berlin 1986, 70-81
- Beck, David R.*, The Discipleship Paradigm. Readers and Anonymous Characters in the Fourth Gospel (BIS 27), Leiden 1997
- Becker, Jürgen*, Die Hoffnung auf ewiges Leben im Johannesevangelium: ZNW 91 (2000) 192-211
- ders.*, Das Evangelium nach Johannes (ÖTK 4/1-2), Gütersloh <sup>3</sup>1991
- ders.*, Das Geist- und Gemeindeverständnis des vierten Evangelisten: ZNW 89 (1998) 217-234

- ders.*, Geisterfahrung und Christologie – ein Vergleich zwischen Paulus und Johannes, in: Antikes Judentum und Frühes Christentum. FS H. Stegemann (BZNW 97), Berlin 1999, 428-442
- Berger, Klaus*, Im Anfang war Johannes. Datierung und Theologie des vierten Evangeliums, Stuttgart 1997
- Beutler, Johannes*, Art. Johannesevangelium (u. -Briefe): RAC Lfg. 141 (1997) 646-663. 668-670
- ders.*, Studien zu den johanneischen Schriften (SBAB 25), Stuttgart 1998
- Bieringer, Reimund - Pollefeyt, D. - Vandecasteele-Vanneuville, F.* (Ed.), Anti-Judaism and the Fourth Gospel. Papers of the Leuven Colloquium, 2000 (Jewish and Christian Heritage Series 1), Assen 2001
- dies.* (Ed.), Anti-Judaism and the Fourth Gospel, Westminster 2001
- Blascovic, Goran*, Johannes und Lukas. Eine Untersuchung zu den literarischen Beziehungen des Johannesevangeliums zum Lukasevangelium (Dissertationen. Theologische Reihe 84), St. Ottilien 2000
- Brodie, Th.L.*, The Gospel According to John. A Literary and Theological Commentary, Oxford 1993
- Broer, Ingo*, Einleitung in das Neue Testament (NEB.NT Erg. 2/1), Würzburg 1998
- Brown, Raymond E.*, A Risen Christ in Eastertime, Collegeville 1990
- ders.*, An Introduction in New Testament Christology, London 1994
- ders.*, An Introduction to the New Testament (AnB Reference Library), New York 1997
- ders.*, Reading the Gospels Within the Church. From Christmas Through Easter, Cincinnati 1996
- ders.*, Roles of Women in the Fourth Gospel: ThSt 36 (1982) 688-699
- ders.*, The Community of the Beloved Disciple, New York 1979
- ders.*, The Death of the Messiah. From Gethsemane to the Grave Testament (AnB Reference Library), New York 1994
- ders.*, The Gospel According to John I-II, (AnB), New York 1966.1970
- ders.*, The Gospel and Epistles of John. A Concise Commentary, Collegeville 1988
- Bultmann, Rudolf*, Das Evangelium nach Johannes (KEK), Göttingen <sup>21</sup>1986
- Burchard, Bruce G.*, Scripture within Scripture. The Interrelationship of Form and Function in the Explicit Old Testament Citations in the Gospel of John (SBL.DS 133), Atlanta 1992
- Carson, Donald A.*, Current Source Criticism of the Fourth Gospel. Some Methodological Questions: JBL 97 (1978) 411-429
- ders.*, Divine Sovereignty and Human Responsibility. Biblical Perspectives in Tension, Atlanta 1981
- ders.*, Historical Tradition in the Fourth Gospel: After Dodd, What?, in: Gospel Perspectives II. Studies of History and Tradition in the Four Gospels, ed. by R.T. France - D. Wenham, Sheffield 1981, 83-145
- ders.*, John and the Johannine Epistles, in: It is Written. Scripture Citing Scripture. FS B. Lindars, ed. by *ders.* - H.G.M. Williamson, Cambridge 1988, 245-264

- ders.*, Recent Developments in the Doctrine of Scripture, in: Hermeneutics, Authority and Canon, ed. by *ders.* - *John D. Woodbridge*, Leicester 1986, 5-48.363-374
- ders.*, Recent Literature on the Fourth Gospel. Some Reflections: *Themelios* 9 (1983) 8-18
- ders.*, The Function of the Paraclete in John 16:7-11: *JBL* 98 (1979) 547-566
- ders.*, The Gospel According to John, Grand Rapids-Leicester (1991) <sup>2</sup>2000
- ders.*, The Purpose of the Fourth Gospel: John 20:31 Reconsidered: *JBL* 106 (1987) 639-651
- ders.*, Understanding the Misunderstandings in the Fourth Gospel: *TynB* 33 (1982) 59-91
- ders.*, Historical Tradition in the Fourth Gospel. A Response to J.S. King: *JSNT* 23 (1985) 73-81
- ders.*, The Sermon on the Mount. An Evangelical Exposition of Matthew 5-7, Grand Rapids (1978) <sup>4</sup>1987
- ders.*, The Farewell Discourse and Final Prayer of Jesus. An Exposition of John 14-17, Grand Rapids 1980
- Cebulj, Christian*, Johannesevangelium und Johannesbriefe, in: *Th. Schmeller*, Schulen im Neuen Testament? (HBS 30), Freiburg 2001, 254-342
- Conway, Colleen M.*, Men and Women in the Fourth Gospel. Gender and Johannine Characterization (SBL.DS 167), Atlanta 1999
- Culpepper, R. Alan* (Ed.), The Johannine Literature, Sheffield 2000
- ders.*, John, the Son of Zebedee. The Life of a Legend, Edinburgh <sup>2</sup>2000
- ders.*, The Anatomy of the Fourth Gospel. A Study in Literary Design, Philadelphia (1983) <sup>2</sup>1987
- ders.*, The Gospel and Letters of John (Interpreting Biblical Texts), Nashville 1998
- ders.*, The Johannine School (SBLDS 26), Missoula 1975
- Daly-Denton, Margaret*, David in the Fourth Gospel. The Johannine Reception of the Psalms (AGAJU 47), Leiden 2000
- Das Urchristentum in seiner literarischen Geschichte. FS J. Becker (BZNW 100), Berlin 1999
- DeConick, April D.*, Seek to see him. Ascent and Vision Mysticism in the Gospel of Thomas (SVigChr 33), Leiden 1996
- dies.*, Voices of the Mystics. Early Christian in the Gospels of John and Thomas and Other Ancient Literature (JSNT.S 157), Sheffield 2001
- Dettwiler, Andreas*, Die Gegenwart des Erhöhten. Eine exegetische Studie zu den johanneischen Abschiedsreden (Joh 13,31-16,33) unter besonderer Berücksichtigung ihres Lecture-Charakters (FRLANT 169), Göttingen 1995
- Dodd, Charles H.*, Historical Tradition in the Fourth Gospel, Cambridge 1963
- ders.*, The Interpretation of the Fourth Gospel, Cambridge 1953 (last reprint 1992)
- Dschulnigg, Peter*, Jesus begegnen. Personen und ihre Bedeutung im Johannesvangelium (Theologie 30), Münster 2000
- Exploring the Gospel of John. FS D.M. Smith, ed. by *R. Alan Culpepper* - *C.C. Black*, Louisville 1996
- Frenschkowski, Marco*, τὰ βαῖα τῶν φοινίκων (Joh 12,13) und andere Indizien für einen ägyptischen Ursprung des Johannesevangeliums: *ZNW* 91 (2000) 212-229

- Frey, Jörg*, Art. "Johannes I. der Evangelist", in: DNP 5 (1998) 1056-1058
- ders.*, Die johanneische Eschatologie I-III (WUNT 96.110.117), Tübingen 1997.1998.2000
- Gniesmer, Dirk F.*, In den Prozeß verwickelt. Erzähltextanalytische Erwägungen zur Erzählung vom Prozeß Jesu vor Pilatus (Joh 18,28-19,16a.b) (EHS 23.688), Frankfurt 2000
- Habermann, R.*, Das Evangelium nach Johannes, in: Kompendium Feministische Bibelauslegung, hg. v. *L. Schottroff - M.-Th. Wacker*, Güterloh <sup>2</sup>1999, 527-541
- Haldimann, Konrad*, Rekonstruktion und Entfaltung. Exegetische Untersuchungen zu Joh 15 und 16 (BZNW 104), Berlin 2000
- Heckel, Theo*, Vom Evangelium des Markus zum viergestaltigen Evangelium (WUNT 120), Tübingen 1999
- Hengel, Martin*, Das Johannesevangelium als Quelle für die Geschichte des antiken Judentums, in: *ders.*, Judaica, Hellenistica et Christiana. Kleine Schriften II (WUNT 109), Tübingen 1999, 293-334
- ders.*, Die johanneische Frage. Ein Lösungsversuch (mit einem Beitrag zur Apokalypse v. J. Frey) (WUNT 67), Tübingen 1993
- Hoegen-Rohls, Christina*, Der nachösterliche Johannes. Die Abschiedsreden als hermeneutischer Schlüssel zum vierten Evangelium (WUNT II 84), Tübingen 1996
- John and the Synoptics (BETHL 101), ed. by *A. Denaux*, Leuven 1992
- Kammler, Hans-Christian*, Christologie und Eschatologie. Joh 5,17-30 als Schlüsseltext johanneischer Theologie (WUNT 126), Tübingen 2000
- Kanagaraj, Jey J.*, 'Mysticism' in the Gospel of John (JSNT.S 158), Sheffield 1998
- King, J. S.*, Has D.A. Carson Been Fair to C.H. Dodd?: JSNT 17 (1983) 97-102
- Kitzberger, Ingrid*, Synoptic Women in John. Interfigural Readings, in: *dies.* (ed.), Transformative Encounters. Jesus and Women Re-Viewed (BIS 43), Leiden 2000, 77-111
- Klauck, Hans-Josef*, Der Weggang Jesu. Neue Arbeiten zu Joh 13-17, in: BZ 40 (1996) 236-250
- Köhler, W.-D.*, Die Rezeption des Matthäusevangeliums in der Zeit vor Irenäus (WUNT II 24), Tübingen 1987
- Köstenberger, A.J.*, Encountering John. The Gospel in Historical, Literary and Theological Perspective, Grand Rapids 2000
- Kriener, Tobias*, „Glauben an Jesus“ – ein Verstoß gegen das zweite Gebot? Die johanneische Christologie und der jüdische Vorwurf des Götzendienstes (NThDH 29), Neukirchen-Vluyn 2000
- Kysar, Robert*, Art. „John, the Gospel of“, in: AnBD 3 (1992) 912-931
- Labahn, Michael*, Between Tradition and Literary Art. The Miracle Tradition in the Fourth Gospel: Bib. 80 (1999) 178-203
- ders.*, Jesus als Lebensspender. Untersuchungen zu einer Geschichte der johanneischen Tradition anhand ihrer Wundergeschichten (BZNW 98), Berlin 1999
- ders.*, Offenbarung in Zeichen und Wort. Untersuchungen zur Vorgeschichte von Joh 6,1-25a und seiner Rezeption in der Brotrede (WUNT II 117), Tübingen 2000
- Lang, Manfred*, Johannes und die Synoptiker. Analyse von Joh 18-20 vor markinischem und lukianischen Hintergrund (FRLANT 182), Göttingen 1998

- Léon-Dufour, X.*, Où en est la recherche johannique?, in: *A. Marchadour* (éd.), *Origine et postérité de l'Évangile de Jean* (LD 143), Paris 1990, 17-41
- Lindemann, Andreas*, Mose und Jesus Christus. Zum Verständnis des Gesetzes im Johannesevangelium, in: *Das Urchristentum in seiner literarischen Geschichte*, 309-334
- Marschies, Christoph*, *Die Gnosis*, München 2001
- Martyn, Louis J.*, *History and Theology in the Fourth Gospel*, Nashville <sup>2</sup>1979
- Menken, Maarten J.J.*, *Old Testament Quotations in the Fourth Gospel. Studies in Textual Form* (CBET 15), Kampen 1996
- ders.*, Observations on the Significance of the Old Testament in the Fourth Gospel, in: *Neotest.* 33/1 (1999) 125-143
- Mills, W.E.*, *The Gospel of John* (Bibliographies for Biblical Research. New Testament Series 4), Lewiston 1995
- Moloney, Francis J.*, *Belief in the Word. Reading the Fourth Gospel: John 1-4*, Minneapolis 1993
- ders.*, *Glory not Dishonor. Reading John 13-21*, Minneapolis 1998
- ders.*, *Signs and Shadows. Reading John 5-12*, Minneapolis 1996
- ders.*, *The Gospel of John* (Sacra Pagina Series 4), Collegeville 1998
- ders.*, Where does one look? Reflections on some recent Johannine scholarship: *Antonianum* 62 (2000) 223-251
- Morris, L.*, *Reflections on the Gospel of John* (vols. 1-4), Grand Rapids 1986-1988
- ders.*, *The Gospel of John* (NICNT), Grand Rapids (1971), rev. ed. 1995
- Nagel, Titus*, *Die Rezeption des Johannesevangeliums im 2. Jahrhundert* (ABG 2), Leipzig 2000
- Neiryneck, Frans*, *John and the Synoptics 1975-1990*, in: *John and the Synoptics*, 3-62
- ders.*, *John and the Synoptics in Recent Commentaries: EthL* 74 (1998) 386-397
- Neuenschwander, Bernhard*, *Mystik im Johannesevangelium. Eine hermeneutische Untersuchung aufgrund der Auseinandersetzung mit Zen-Meister Hisamatsu Shin'ichi* (BIS 31), Leiden 1998
- Nissen, Johannes - Pedersen, Sigfred* (Ed.), *New Readings in John* (JSNT.S 182), Sheffield 1999
- Obermann, Andreas*, *Die christologische Erfüllung der Schrift im Johannesevangelium. Eine Untersuchung zur johanneischen Hermeneutik anhand der Schriftzitate* (WUNT II 83), Tübingen 1996
- Orton, David E.* (Ed.), *The Composition of John's Gospel. Selected Studies from Novum Testamentum*, Leiden 1999
- Perkins, Pheme*, *Gnosticism and the New Testament*, Minneapolis 1993
- Popp, Thomas*, *Grammatik des Geistes. Literarische Kunst und theologische Konzeption in Johannes 3 und 6* (ABG 3), Leipzig 2001
- Rahner, Johanna*, „Er aber sprach vom Tempel seines Leibes“. Jesus von Nazaret als Ort der Offenbarung Gottes im vierten Evangelium (BBB 117), Bodenheim 1998
- dies.*, *Vergegenwärtigende Erinnerung. Die Abschiedsreden, der Geistparaklet und die Retrospektive des Johannesevangeliums: ZNW* 91 (2000) 72-90

- Reinhartz, Adele*, The Gospel of John, in: Searching the Scriptures II. A Feminist Commentary, ed. by *E. Schüssler-Fiorenza*, New York 1994, 561-600
- Rhoads, David - Syreeni, Kai* (Ed.), Characterization in the Gospels. Rediscovering Narrative Criticism (JSNT.S 184), Sheffield 1999
- Robinson, John A. T.*, Johannes - Das Evangelium der Ursprünge (BWM 4), Wuppertal 1999 (engl. Original 1985, <sup>2</sup>1987)
- Ruschmann, Susanne*, Maria von Magdala im Johannesevangelium. Jüngerin – Zeugin – Glaubensbotin (NTA.NF 40), Münster 2002
- Schenke, Ludger*, Johannes. Kommentar, Düsseldorf 1998
- Schnackenburg, R.*, Das Johannesevangelium (HThK IV/1-4), Freiburg I (1965) <sup>7</sup>1992, II (1971) <sup>4</sup>1985; III (1975) <sup>6</sup>1992, IV (1984) <sup>3</sup>1994
- Schneiders, Sandra M.*, The Johannine Resurrection Narrative: An Exegetical and Theological Study of John 20 as a Synthesis of Johannine Spirituality, Ann Arbor (Microfilms) 1982
- dies.*, Scripture and Spirituality, in: Christian Spirituality. Origins to the Twelfth Century (World Spirituality. An Encyclopedic History of the Religious Quest), ed. *B. McGinn - J. Meyendorff*, New York 1985, 1-20
- dies.*, The Revelatory Text. Interpreting the New Testament as Sacred Scripture, Collegeville <sup>2</sup>1999
- dies.*, Written That You May Believe. Encountering Jesus in the Fourth Gospel, New York 1999
- Schnelle, Udo*, Das Evangelium nach Johannes (ThHK 4), Berlin (1998) <sup>2</sup>2000
- dies.*, Die Juden im Johannesevangelium, in: Gedenkt an das Wort. FS W. Vogler, Leipzig 1999, 217-230
- dies.*, Ein neuer Blick. Tendenzen der gegenwärtigen Johannesforschung: BThZ 16 (1999) 29-40
- dies.*, Einleitung in das Neue Testament (UTB 1830), Göttingen: Vandenhoeck <sup>3</sup>1999
- dies.*, Johannes als Geisttheologe, in: NT 40 (1998) 17-31
- dies.*, Perspektiven der Johannesexegese: SNTU 15 (1990) 59-72
- Scholtissek, Klaus*, „Er kam in sein Eigentum und die Eigenen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Jesus – Mittler und Ort rettender vita communis in Gott nach dem Johannesevangelium: GuL 72 (1999) 436-451
- dies.*, „Mitten unter euch steht er, den ihr nicht kennt“ (Joh 1,26). Die Messias-Regel des Täufers als johanneische Sinnlinie: MThZ 48 (1997) 103-121
- dies.*, „Rabbi, wo wohnst du?“ Zur Theologie der Immanenz-Aussagen im Johannesevangelium: BiLi 74 (2001) 240-253
- dies.*, Abschied und neue Gegenwart. Exegetische und theologische Reflexionen zur johanneischen Abschiedsrede Joh 13,31-17,26: EThL 75 (1999) 332-358
- dies.*, Antijudaismus im Johannesevangelium? Ein Gesprächsbeitrag, in: "Nun steht aber diese Sache im Evangelium ..." Zur Frage nach den Anfängen des christlichen Antijudaismus, hg. v. *R. Kampling*, Paderborn 1999, 151-181
- dies.*, Eine Renaissance des Evangeliums nach Johannes: ThRv 97 (2001) 267-288

- ders.*, In ihm sein und bleiben. Die Sprache der Immanenz in den johanneischen Schriften (HBS 21), Freiburg 2000
- ders.*, Johannes auslegen I-II: SNTU 24 (1999) 35-84; 25 (2000) 98-140
- ders.*, Mystagogische Christologie im Johannesevangelium? Eine Spurensuche: Gul 68 (1995) 412-426
- ders.*, Mystik im Johannesevangelium? Reflexionen zu einer umstrittenen Fragestellung, in: Pneuma und Gemeinde. FS J. Hainz, Düsseldorf 2001, 295-324
- ders.*, Neue Wege in der Johannesauslegung. Ein Forschungsbericht I-II: ThGl 89 (1999) 263-295; 91 (2001) 109-133 [vgl. die englischen Übersetzungen in: CRBS 6 [1998] 227-259; 9 [2001] 277-395]
- Schulz, Siegfried*, Das Evangelium nach Johannes (NTD 4), Göttingen <sup>5</sup>1987
- Segovia, Fernando F.* (Ed.), „What is John?“ I-II (SBL.SS 3+7), Atlanta 1996.1998
- Smalley, Stephen S.*, 1-3 John (WBC 51), Waco 1984
- ders.*, Diversity and Development in John: NTS 17 (1970/71) 276-292
- ders.*, The Christ-Christian Relationship in Paul and John, in: Pauline Studies. FS F.F. Bruce, Exeter, Devon 1980, 95-105
- ders.*, Johannine Spirituality, in: *G.S. Wakefield* (Ed.), The Westminster Dictionary of Christian Spirituality, 1983, 230-232
- ders.*, John: Evangelist and Interpreter, Exeter 1978 (<sup>2</sup>1984) (1998)
- ders.*, John's Revelation and John's Community: BJBR 69 (1987) 551ff
- ders.*, New Light on the Fourth Gospel: TynBull 17 (1966) 35-62
- ders.*, Recent Johannine Studies: ExpT 87 (1975/76) 247-248
- ders.*, The Johannine Community and the Letters of John, in: A Vision for the Church. FS J. P. M. Sweet, Edinburgh 1997, 95-104
- ders.*, The Johannine Son of Man Sayings: NTS 16 (1968/69) 278-301
- ders.*, The Sign of John XXI: NTS 20 (1974) 275-288
- ders.*, The Testament of Jesus: Another Look [on John 13-17. Response to E. Käsemann], in: Studia Evangelica, vol. VI (1973) 495-501
- Smith, D. Moody*, John (Abingdon New Testament Commentaries), Nashville 1999
- ders.*, John among the Gospels. The relationship in Twentieth-Century Research, Minneapolis (1992) <sup>2</sup>2001
- ders.*, The Theology of the Gospel of John (New Testament Theology), Cambridge <sup>2</sup>1996
- Söding, Thomas*, „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?“ Die Bedeutung des Jude-seins Jesu im Johannesevangelium: NTS 46 (2000) 21-41
- Stibbe, Mark W.G.*, John (Readings: A New Biblical Commentary), Sheffield 1993
- Theobald, Michael*, „Spruchgut“ im Johannesevangelium, in: Das Urchristentum in seiner literarischen Geschichte, 335-367
- ders.*, Der Jünger, den Jesus liebte. Bemerkungen zum narrativen Konzept der johanneischen Redaktion, in: Geschichte – Tradition – Reflexion III. FS M. Hengel, Tübingen 1996, 219-255
- ders.*, Herrenworte im Johannesevangelium (HBS 34), Freiburg 2002.

- Thompson, Marianne M.*, The God of the Gospel of John, Grand Rapids 2001
- Untergaßmair, F.G.*, Das Johannesevangelium. Ein Bericht über neuere Literatur aus der Johannesforschung: ThRv 90 (1994) 91-108
- van Belle, Gilbert*, Johannine Bibliography 1966-1985. A Cumulative Bibliography (BETHL 82), Leuven 1988
- ders.*, The Signs Source in the Fourth Gospel (BETHL 116), Leuven 1994
- von Wahlde, Urban C.*, Die Darstellung von Juden und Judentum im Johannesevangelium (1993), in: *P. Fiedler - G. Dautzenberg* (Hg.), Studien zu einer neutestamentlichen Hermeneutik nach Auschwitz (SBAB 27), Stuttgart 1999, 89-114
- Wengst, Klaus*, Bedrängte Gemeinde und verherrlichter Christus. Ein Versuch über das Johannesevangelium, München (1981) <sup>4</sup>1992
- ders.*, Das Johannesevangelium (ThKNT 4,1-2), Stuttgart 2000.2001
- Wilckens, Ulrich*, Das Evangelium nach Johannes (NTD 4), Göttingen <sup>2</sup>2000
- ders.*, Monotheismus und Christologie: JBTh 12 (1997) 87-97
- Wucherpfennig, Ansgar*, Heracleon Philologus. Gnostische Johannesexegese im zweiten Jahrhundert (WUNT 146), Tübingen 2002
- Zumstein, Jean*, Kreative Erinnerung. Relecture und Auslegung im Johannesevangelium, Zürich 1999